

# Bote von der Ybbs.

Grüßworte: **Ein Volk, ein Reich!**

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung: Ganzjährig . . . . . K 2000.— Halbjährig . . . . . 1000.— Vierteljährig . . . . . 500.— Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	<b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. <b>Ankündigungen</b> (Inserate) werden das erste Mal mit K 20 für die 5spaltige Millimeterzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 300 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: <b>Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</b>	<b>Preise bei Abholung:</b> Ganzjährig . . . . . K 1920.— Halbjährig . . . . . 960.— Vierteljährig . . . . . 480.— Einzelnummer K 50.—
---	--	--

Nr. 24. Waldbhofen a. d. Ybbs, Freitag den 16. Juni 1922. 37. Jahrg.

## Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Im rasenden Abwärtsgleiten unserer Währung (das Vorzeichen des Zusammenbruches der staatlichen Selbständigkeit unseres Völkchens Österreich) offenbart sich wieder einmal die gänzliche Wertlosigkeit des heutigen parlamentarischen Systems, das nicht im mindesten imstande ist, die großen Dinge zu meistern, die an den letzten, ohnehin nur mehr schwachen Stützen unseres Staates mit aller Gewalt rütteln. Untätigkeit auf allen Linien, während das Volk durch das wahnwitzige Aufwärtsjagen der Freie in einen verwirrenden Taumel katastrophaler Erregungen versetzt, förmlich schreit nach einer ganzen Tat. Das einzige, was die amtlichen Kreise angesichts dieser äußerst drohenden Lage zu unternehmen vermochten, sind **Verhandlungen der Regierung mit Mr. Young**, der im Auftrage der Morgangruppe eine genaue Ueberprüfung der Lage in Österreich vorzunehmen und das Ergebnis den Morgan-Bankiers zu berichten hat. Erst dieser Bericht wird die Grundlage der Beratungen in London sein, die über die Hilfe für Österreich die Entscheidung bringen sollen. Diese Entscheidung soll, dem Vernehmen nach, erst frühestens Ende Juni gefällt werden können. Mittlerweile wird sich Österreich — so heißt es weiter — zu ganz bestimmten Handlungen entschließen müssen und ihre Durchführung an Termine zu binden haben, wenn man von den Amerikanern und Engländern neue Kredite haben will. Man hat also die Absicht, Österreich Handlungen aufzuzwingen, Handlungen von weittragendster Bedeutung. Das internationale Großkapital schreitet zur großen Tat: zur gänzlichen Enteignung unserer Volkswirtschaft, bei der unsere Sozialdemokraten den englisch-amerikanischen Börsenjuden-Königen wirksame Mithilfe zu leisten die feste Absicht haben.

Das Programm, das der jüdische Sozialdemokrat Otto Bauer über den Weg des Wiener Kreisarbeiterrates in die Öffentlichkeit brachte, beinhaltet neben der begrüßenswerten Forderung nach einem **Währungs- und wirtschaftlichen Anschluß an Deutschland**, die Forderung nach Auflegung von Zwangshypotheken auf den gesamten land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitz. Damit droht die ungeheure Gefahr der gänzlichen Enteignung der Grundlagen unserer Volkswirtschaft. Das bedeutet die Entwurzelung des Volksganzen. Rotjuda

will damit nun auch Bauer und Bürger vom heimatischen Boden losreißen, vaterlandslos machen. Gleichzeitig will Bauer eine bedeutende, neuerliche Erhöhung der Besitzsteuern, besonders der des Agrarbesitzes, durchgeführt haben. Man sieht, es liegt System im meuchlerischen Anschlag Rotjudas auf die Bodenständigkeit des Deutschösterreichertums. So sehr die Rückkehr der Sozialdemokraten zum Anschlußgedanken zu begrüßen ist — hoffentlich ist dieser Kurs von nachhaltiger Dauer — so sehr müssen wir den Gedanken der Zwangshypotheken und der Uebersteuerung des Grundbesitzes ablehnen. Alle übrigen Forderungen des Bauerschen Programms, 2. Auflage, werden in allen Kreisen der Bevölkerung und im Wesen auch von allen politischen Parteien Zustimmung finden, mit Ausnahme der Forderung nach Wiedereinführung der Rationierung der Lebensmittel. Diese Forderung würde alle Formen des Schleichhandels und der rücksichtslosen Ausbeutung des Volkes hinter den Kulissen wieder aufleben lassen.

Es ist noch nicht vorauszusehen, zu welchen Weiterungen die jetzt immer drohender werdende Krise noch führen wird. Eines ist aber sicher: Es ist der Augenblick gekommen für die Tat, die da heißt: **sofortiger Zusammenschluß Deutschösterreichs mit Deutschland**. Alle Versprechungen erwiesen sich als leere Worte, die Kredithilfe, auf die Österreichs Staatsmänner ihre ganze kurzfristige Politik aufgebaut haben, blieb immer wieder aus, und bleibt auch heute aus, wo der ungeheure Wertsturz unserer Krone das sichere Vorzeichen für den nahen Zusammenbruch ist. Da gibt es nur eines: heim ins Vaterhaus, Anschluß an Deutschland. So ungünstig die Lage an sich ist, so günstig ist sie für die endliche Durchsetzung dessen, was im Spätherbst 1918, hätten wir nicht auch noch damals gezögert und geäußert, ohne Schwierigkeit erreicht hätten, den Anschluß an Deutschland. Alle Feindmächte, ausgenommen Frankreich, rechneten damals damit, aber unsere Staatsführung hatte nicht den Mut, sie brachte nicht die Tatkraft auf, zu tun, was in Millionen Deutschösterreichern stürmische Zustimmung gefunden hätte. Auch heute fehlt den Herren in der Regierung anscheinend der Mut zur sicheren Rettung des deutschösterreichischen Volkes vor dem gänzlichen Zusammenbruch. Hinweg mit ihnen! — Das gepeinigete Volk wird sich selbst helfen. Millionen Stimmen rufen nach dem Anschluß. Diese Millionen Stimmen müssen

ihn auch vollziehen, vollziehen ohne die „Offiziellen“ auf den Ministerstühlen, wenn diese wirklich nicht den Mut haben, Vollstrecker des wahren Volkswillens zu sein. Unsere Brüder im Reiche warten darauf. Sie sind bereit, uns mit offenen Armen zu empfangen, wir müssen nur wollen. Nicht umsonst schwenkte die politische Linke um, nicht umsonst stellt auch sie nun die Anschlußforderung in den Vordergrund ihrer Stellungnahme zur schweren Krise der heutigen Tage. Also zugepackt, aber kräftig.

Nicht nur bei uns, auch draußen im Reiche kommen die Ereignisse ins Rollen. Auch dort spitzen sich die Verhältnisse zu. Das Wiedergutmachungsproblem und die Frage der Entschädigungen, der Mißerfolg der Bankaktion und in der Folge die **Ablehnung der internationalen Anleihe für Deutschland** verwirren die Lage derart, daß das Eintreten ernstester Ereignisse durchaus im Bereiche der Möglichkeiten liegt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß im Reiche, nach dem nun ganz offensichtlich werdenden Zusammenbruch der Wirthschaftsaussichten Erfüllungspolitik, eine Wendung in der Richtung eintritt, daß auch amtlich die Einstellung jedweder Zahlungen an den Feindbund erklärt und endlich die Umkehr zur restlosen Wahrnehmung der nationalen Belange des deutschen Volkes mannhaft und mit scharfem Verstande durchgeführt wird. Von keinem der ehemaligen Feinde darf Deutschland je Nachsicht oder gar Hilfe erhoffen. Allen, die da an eine Stütze durch England geglaubt haben oder noch glauben, sei der Bericht des bekannten englischen Kriegspropaganda-Chefs, des Juden Northcliff's unterstrichen. Northcliff besuchte vor kurzem die Rheinlande. Von dieser Reise erzählte er, daß er die Ueberzeugung gewonnen habe, daß Deutschland zähle könne, wenn es nur wolle. Es herrsche Wohlstand in Deutschland und die deutsche Mentalität sei dieselbe wie vor dem Kriege. — Aus diesen Äußerungen, die durch die ganze Groß-Presse Englands gehen, geht zweifellos hervor, daß auch England noch lange nicht daran denkt, dem deutschen Volke gegenüber einen andern Geist als den von Versailles und St. Germain zu betätigen. Deutsches Volk, hilf Dir also selbst!

Des Feindbundes Würgearm am Halse des Deutschen würgt ungemindert weiter. Reparationen, Entschädigungen, Zerstörungen, Drosselungen usw. werden mit der ganzen Schärfe eines wahnsinnig gewordenen Tyrannen

## Ekkehard.

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert von Josef Viktor von Scheffel. (Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.) (31. Fortsetzung.)

Und wiederum schritt Hadumoth unverdrossen weiter. Sie hatte von der Höhe erschaut, daß der Rhein in großem Bogen vorwärtsströmte; da ging sie quer über das Gebirg, den Hunnen einen Vorsprung abzugewinnen, und war zwei Tage unterwegs, die Nacht im Walde auf Moos gebettet und schier keinem Menschen begegnet. Aber viel wilde Talschluchten traf sie und rinnend Gewässer und alte Stämme, die der Sturmwind gefällt; am Plake, wo sie sonst ihre Wipfel hoch gen Himmel geredt, faulten sie und leuchteten grauweiß unheimlich im Dunkel. Sie ließ den Mut nicht.

Das Gebirg ward minder steil und flachte sich zu einer Hochebene ab; da strich oft rauher Luftzug drüber, und Schnee lag in den Talmulden; sie ging weiter.

Das letzte Stück Brot war verzehrt, da kam sie auf einen Berggründen und sah wieder den Rhein in der Ferne. Jetzt wollte sie dem entgegen; aber wie ein Riß im Erdreich tat sich eine enge Kluft diesseits des Berges auf, ein Waldstrom schäumte in der Tiefe. Junger Schuß von Stauden und Brombeer und dornigem Gestrüpp hielt den Abhang dicht besetzt; sie bahnte sich einen Weg durch. Es kostete Mühe und Schweiß; die Sonne stand hoch am Himmel, die Dornen rissen am Gewand. Wenn der Fuß unwillig stillstehen wollte, sprach sie: „Audifaz!“ und hob ihn vorwärts.

Jetzt war sie unten, zu Füßen dunkler Felswände. Das Wildwasser hatte sich Bahn durch sie gebrochen und stürzte in klarem Fall drüber weg; die verwitterten Steine glänzten im Wasserduft, rötliches Moos hatte sich dran festgenistet wie eine Vergoldung; die Flut leckte

hinauf und brauste wechselnd drüber hin, bis sie wenig Schritte davon in tiefgrün durchsichtigem Becken still hielt und ausruhte, wie ein müder Mann, der sich und seines Lebens Tollheiten klar beschauen will. Leppige Pflanzen mit großen Blättern spritzten auf; der Wasserchaum funkelte in farbigen Tautropfen drin. Blaugeflügelte Libellen flogen auf und ab, als wären sie die Geister verstorbenen Elfen.

Träumerisch hallte das einsame Stürzen des Bachs ins Herz des hungernden Kindes. Mit dem Bach sollte sie weitergehen, hinab zum Rhein. Alles war verwachsen, wie wenn nie ein Mensch seinen Fuß hierhergetragen. . . . da lachte ein trocken grünes Kläzlein zu Hadumoth herüber; sie legte sich nieder. Es rauschte so kühl und lang, es rauschte sie in Schlummer. Den rechten Arm ausgestreckt, daß das Haupt drauf ruhte, lag sie da, Lächeln auf dem müden Antlitz. Sie träumte. Von wem? die blauen Wasserjungfern haben nichts verplaudert. . . .

Ein leichter Wasserquß aus hohler Hand schenkte sie aus ihrem Traum. Wie sie langsam die Augen aufschlug, stand ein Mann vor ihr mit langem Bart, in grob zwilchenem Tschoben, die Füße nackt bis übers Knie. Angelrutet, Neß und ein hölzern Legel, drin blaugetupfte Forellen schwammen, lagen im Gras bei ihm. Er hatte die Schläferin lang betrachtet. Zweifelhast, ob sie ein Menschenkind, ging er, Wasser zu schöpfen und weckte sie.

„Wo bin ich?“ fragte Hadumoth sonder Furcht.

„Am Wieladinger Strahl!“ sprach der Fischer. „Das Wasser ist die Murg und hat gute Forellen und geht in den Rhein. Wie kommst aber du auf den Wald, Kläzlein? bist vom Himmel heruntergefallen?“

„Ich komm weiter! bei uns sind die Berge anders und wachsen einzeln und steil aus der Ebene auf, und steht ein jeder für sich, — und die Forellen schwimmen im See und sind größer: Hegau heißens die Leute.“

Der Fischer schüttelte das Haupt. „Das muß weit weg sein,“ sprach er. „Wohin jetzt?“

„Wo die Hunnen sind,“ sagte Hadumoth und erzählte ihm treuherzig, warum sie ausgezogen und wen sie suche.

Da schüttelte der Fischer sein Haupt noch stärker denn zuvor. „Beim Leben meiner Mutter!“ sprach er, „das ist ein böser Gang!“ Aber Hadumoth faltete die Hände und sagte: „Fischer, du mußt mir den Weg zeigen wo sie sind.“

Da ward der Bärtige weich. „Wenns sein muß,“ brummte er, „gar fern sind sie nicht. Komm mit!“

Er packte sein Fischergerät zusammen und ging mit der Sirtin den Lauf des Waldbachs entlang. Wenn Baum und Busch zu dicht die Ufer werren oder Felsblöcke aufgestürzt lagen, hub er das Mägdlein auf den Arm und schritt durchs schäumende Wasser. Dann ließen sie die Talschlucht zur Rechten. Sie standen auf einem der Vorberge, die sich zum Rhein hinunterstreckten. „Schau hin, Kind,“ sprach er und deutete über den Rhein hinüber, wo ein flach abgechnittener Gebirgszug sich streckte, dort gehts ins Fiedtal hinein, zum Bögberg hin. Dort steht ihr Lager geschlagen. Gestern ist das Laufenerburger Kastell ausgeflammt worden. . . . Aber weiter sollen uns die Nordbrenner nimmer traben,“ fuhr er grimmig fort.

Sie gingen noch eine Weile, da hielt Hadumoths Geleitsmann an einem felsigen Vorsprung. „Warte!“ sprach er zu ihr. Er schleppte etliche Stämme dürres Tannenholz zusammen und schichtete sie auf, Reißig und Kienespäne reichlich dazwischen; doch ließ ers unangezündet. Das gleiche tat er an anderen Plätzen. Hadumoth sah ihm zu; sie wußte nicht warum ers tat.

Dann stiegen sie zu den Ufern des Rheins hinunter. „Ist dein Ernst mit den Hunnen?“ frug er noch einmal. „Ja!“ sprach Hadumoth. Da löste er einen im Gebüsch verborgenen Kahn und fuhr sie hinüber. Am andern Ufer wards waldig; er ging ein Stück einwärts und schaute sorgfältig um. Auch dort lag ein Holzstoß ge-

gefordert und immer wieder gefordert. Allein die Kosten der Rheinlandsbesetzung betragen vom Waffenstillstand bis Ende März 1922 5,5 Milliarden Goldmark, das sind beinahe 400 Milliarden Papiermark oder 2500 Milliarden österreichische Kronen. Bis Ende April 1921 hatten die Besetzungskosten bereits 1 Milliarde Dollar betragen. Das sind Geldsummen, die bis nun noch von keinem Volke der Welt aufgebracht wurden. Trotz alledem aber verlangt man immer weiter und immer mehr. Der Feindbund hat bei weitem nicht die Absicht, diese ungeheuren Lasten zu mindern, im Gegenteil. Durch das Verlangen nach der Besetzung weiterer Teile der deutschen Ostgrenze würden sich diese ungeheuren Summen noch um vieles erhöhen. Westwärts der deutschen Grenze hat das deutsche Volk nichts zu hoffen, gegenwärtig aber auch im Osten nicht. Bleibt nichts als die Selbsthilfe. Es ist ein altes Sprichwort: Hilf dir selbst, dann ist dir geholfen! Besinnung zur Selbsthilfe in Deutschland und an der Donau ist das dringende Gebot der Stunde und der Augenblick ist günstig.

Mag man im Haag noch soviel Vorbereitungen treffen für die Konferenz zur Lösung der wirtschaftlichen Wirrnisse Europas, Erleichterungen für Deutschlands Not werden auch dort, wie bei den 12 vergangenen Konferenzen nicht erzielt werden. Wie vor Genua wird auch jetzt die ganze Welt in Bewegung gesetzt, um eine große Tagung eine Welttagung vorzubereiten. Nach Meldungen aus dem Haag haben bisher 12 Staaten die Einladung zu der Konferenz amtlich angenommen. Oesterreich wird durch den österreichischen Gesandten in Holland vertreten sein. Die kleine Entente hat bereits mehrere Besprechungen der Ministerpräsidenten der verbündeten Staaten abgehalten, die sich auf die Haltung bezogen, die die betreffenden Staaten, Tschechoslowakei, Südslawien und Rumänien, auf der Konferenz im Haag einzunehmen gedenken. Auch Polen soll in diese einheitliche Haltung des „kleinen Feindbundes“ einbezogen werden. — Auf allen Linien großartige Vorbereitungen — zu einer Komödie, als Wiederholungsaufführung der von Genua und jener von Washington. Hinter dem Lärm dieser Strohpuppen-Tagungen aber vollzieht sich in unheimlicher Ruhe die Enteignung nicht nur des deutschen Volkes, sondern aller Kulturvölker zugunsten der internationalen Börrentruste und Vantungestüme unter der Führung Alljudaans.

Im fernen Osten will es nicht zur Ruhe kommen. Während das imperialistische Japan, von Landhunger getrieben, seine Truppen immer tiefer nach Ostsibirien vorschickt, und sich auch im Küstengebiet dauernd festzusetzen die Absicht hat, tobt in den Ostprovinzen Chinas der Bürgerkrieg weiter. Die Folgen dieses Bürgerkrieges sind: Hungersnot in ausgedehnten Gebietsteilen Chinas und der Rücktritt des Präsidenten der Republik China. Diese Ereignisse haben England veranlaßt, zum Schutze der Europäer gegen den auslebenden Fremdenhaß der ausländischen Banden in den chinesischen Hafenstädten englische Marinetruppen zu landen. In Anbetracht der Dinge, über die wir früher schon berichtet, erscheinen die vorstehenden Ereignisse als Vorboten einer sehr ernsten Lage. Jedenfalls wäre es hoch an der Zeit, wenn die „siegreichen“ Westmächte nicht immer nur Deutschland mit ihrer allzu sorglosen „Obhut“ betreiben würden, sondern auch einmal ihren Blick nach dem fernen Osten zu wenden sich befleißigten.

Die kommenden Präsidentschaftswahlen in den Vereinigten Staaten beschäftigen bereits jetzt die amerikanische Öffentlichkeit in ziemlich lebhafter Weise. So wird u. a. berichtet, daß Henry Ford, der bekannte Führer

der nordamerikanischen Antisemitenbewegung, die Absicht hat, als Präsidentschaftskandidat aufzutreten. Diese Nachricht hat zwar noch keine amtliche Bestätigung gefunden, würde sie sich aber bewahrheiten, dann müßten wir Deutsche sie auf das Wärmste begrüßen.

Henry Ford hat in seinen zwei Büchern über die Judenfrage, die zu den besten in der großen Menge der antisemitischen Literatur der Jetztzeit zählen, nicht nur ein Bekenntnis zum bedingungslosen, rassistischen Antisemitismus niedergelegt, sondern auch den Beweis dafür erbracht, daß er, wie viele tausende echter Amerikaner immer und auch heute noch Deutschfreund war. Welche Aussichten der wackere Antisemitenführer Amerikas für die Wahl hat, läßt sich heute natürlich auch nicht annähernd voraussagen. Eines aber kann man festhalten: würde Ford Präsident der U. S. A. werden, dann würde Washington aufhören, fortgesetzt eine Politik der Doppelzüngigkeit zu machen. In Washington dürfte dann unter Fords Regime wohl kaum noch eine Politik gegen das deutsche Volk, vielmehr für das deutsche Volk gemacht werden.

### Täuschungsversuche.

Man wird an die alte Taktik ertappter Diebe erinnert, wenn man den Eifer wahrnimmt, mit dem sich ein recht ansehnlicher Teil unserer Judenpresse bemüht, die unerhörten Ausschreitungen der Devisenspekulanten am 6. und 7. d. M., durch alle möglichen Redereien über die Ursachen der Kurssteigerungen zu verhüllen. Geradezu typisch in dieser Hinsicht ist, was die zionistische „Wiener Morgenzeitung“ sich am 7. d. M. in ihrem Leitartikel über die Kurspanik leistete. Das genannte Blatt bezeichnet sich selbst als das wirkliche Judenblatt in Wien und als das Blatt, das nur jüdische Interessen vertritt. Gerade deshalb kann man aus seiner Art der Behandlung der Devisenpanik das Typische im Verhalten der ganzen Judenpresse erkennen. Das zionistische Blatt kann das vom Großdeutschen Dr. Waber gereinigte Ministerium Schober noch immer nicht vergessen. Das Ministerium Seipel aber, das wieder den Großdeutschen Dr. Waber aufweist, den Mann der vernünftigen Anwendung des Optionsrechtes im Interesse der beständigen Bevölkerung in Oesterreich, paßt den zionistischen Kreisen durchaus nicht in den Kram. So lassen sie denn durch ihr Blatt die verrückte Meinung verbreiten, die Steigerung der Devisenkurse sei auf das Ministerium der Bevölkerung zurückzuführen, das hervorgerufen worden sei, weil der Sturz des Ministeriums Schober und die Auswahl seiner Nachfolger angeblich nur die Resultate eines persönlichen, unsächlichen Kampfes waren. Und das zionistische Blatt, das natürlich sehr genau weiß, wer denn eigentlich auf der Börse und in den Großbanken, den Hauptstätten für die gewissenlosen Devisenspekulationen, tonangebend ist, stellt sich so, als glaube es wirklich, daß für das Bilden der neuen Regierung bestimmend gewesen sei, was es in den folgenden Sätzen ausspricht:

Es ist natürlich vollste planmäßige Absicht gewesen, die bei der Bildung der Regierung Pate stand. Die Absicht der seit geraumer Zeit im Dunkel der Verantwortungslosigkeit arbeitenden Schichten, die die Parole von der bürgerlichen Einheitsfront gegeben haben, um in ihrem Schatten die verlorene Macht wieder an sich zu bringen und die Zeit heraufzuführen, in der mit Zuckerbrot und Peitsche, mit Orden und Militär regiert werden konnte. In diesen Kreisen, denen die bürgerlichen

Parteien, soweit sie sich aus den Städten rekrutieren hörig sind, führen dieselben Personen, die den Krieg unterstützten und während des Krieges dem „Friedensgewinsel“ der Verhungerten das Gebot des Durchhaltens aufzuzwingen trachteten. Es ist nicht verwunderlich, daß die politische Vorausicht dieser Personen, die das Pulverfaß des Krieges nicht sahen, heute den Vulkan nicht merkt, in dessen Krater Volk und Staat liegt. Sie sind kühl bis ans Herz.

Man muß gestehen, daß dieser Ablenkungsversuch kein zusammengetüftelt ist — wenigstens für diejenigen Kreise, die auf Judenmeinungen überhaupt etwas geben. Die anderen Kreise wissen aber, daß es sich da um eine ganz ordinäre Heke handelt, denn es war durchaus den Sozialdemokraten überlassen, an der Bildung eines sogenannten Konzentrationsministeriums mit den anderen Parteien teilzunehmen. Sie wurden sowohl von christlichsozialer als auch von großdeutscher Seite wiederholt aufgefordert, an einer Vereinigung der drei Parteien zur gemeinsamen Führung der Regierungsgeschäfte teilzunehmen. In der Rede, die Präsident Dr. Dinghofer nach der Regierungserklärung des Bundeskanzlers Seipel im Nationalrate hielt, bedauerte der Obmann des großdeutschen Abgeordnetenverbandes neuerdings, daß sich die Sozialdemokraten nicht für die Konzentration der Parteien gewinnen ließen. Nicht weil die Absicht vorhanden war, die bürgerliche Einheitsfront zu verwirklichen, kam die aus den nichtsozialdemokratischen Parteien bestehende Regierungsmehrheit zustande, sondern deshalb, weil es die Führer der Marxisten vorzogen, in einer für den Staat besonders kritischen Situation die Verantwortung für das Führen der Regierungsgeschäfte nicht mit zu übernehmen. Es ist für den unverfälschten Judenteufel besonders kennzeichnend, daß das zionistische Blatt über das Bilden der neuen Regierung etwas behauptete, was nicht einmal die Sozialdemokraten zu behaupten wagen können. Und das alles nur, um die Tatsache nicht hervortreten zu lassen, daß es die Kassengenosser des zionistischen Blattes sind, die sich in diesen Tagen neuerdings an der Börse und in den Großbanken als verbrecherische Schmarotzer betätigt haben. Denn es ist nicht zu übersehen: es gibt eine Erklärung für das stetige Sinken des Wertes unserer Krone, aber es gibt keine sachlich zureichende Erklärung für das Emporschnellen der Devisenkurse am 6. und 7. d. M. Verzeiwelnd stehen die Massen der Arbeitenden aller Stände vor den neuerdings mit einem gewaltigen Rude gesteigerten Preise der wichtigsten Artikel des täglichen Lebensbedarfes. Sie sollen wissen, daß in diesem Falle ausschließlich die überwiegend jüdische Devisenspekulation die Ursache des gesteigerten Leides ist. Ueber diese Tatsache kann die Judenpresse nicht hinwegtäuseln. Sie steht fest.

### „Schlaraffia“.

An die Schriftleitung des „Voten von der Ybbs!“ Mit Bezug auf den in der Folge vom 26. Mai d. J. erschienenen Aufsatz „Die Schlaraffia, das jüdische Freimaurertum und die deutschvölkische Bewegung“ eruchen wir um Ausnahme des nachfolgenden Aufsatzes und erklären, daß wir uns in keinerlei die Schlaraffia betreffenden Auseinandersetzungen einlassen.

Zweigverein der Schlaraffia in Waidhofen a. d. Y.

Der steirische Volksdichter Peter Rosegger, durch mehr als 20 Jahre bis zu seinem Tode Mitglied der Schlaraffia in Graz, hat in seinen Werken mehrere

schichtet und Riensackeln dabei, von grünen Zweigen verdeckt. Er nickte zufrieden und kam zu Hadumoth. „Weiter geh ich nicht mit; dort ist Fridtal und Hunnenlager. Mach, daß sie deinen Wubben herausgeben, eher heut als morgen, 's könnt sonst zu spät werden. Behüt dich Gott, du bist ein tapfer Kind.“

„Ich dank dir!“ sprach Hadumoth und drückte seine schwielige Hand. „Warum achst du nicht mit?“

„Ich komm später!“ jagte der Fischer mit bedeutsamen Ton und stieg in seinen Kahn.

Am Eingang zum Tal war der Hunnen Lager geschlagen, wenig Gezelle und etliche große Hütten aus Buschwerk und Stroh; in Blockhäusern von Tannstämmen die Pferde. Es lehnte sich im Rücken an einen Berg, nach vorn war ein Graben gezogen als Schutzwehr und mit Verhack, Pfählen und dazwischengeworbenen Felsblöcken nach Art des hunnischen Landhags gesperret. Bis weit hinaus ritten die Vorposten auf und nieder. Halb war es das Bedürfnis der Ruhe nach Ritt und Kampf, halb ein Anschlag aufs Kloster des heiligen Fridolin drüben, was sie dort festhielt. Ein Teil der Mannschaft baute Schiffe und Klöße am Rhein.

In seinem Zelt lag Hornebog, der Führer seit Ellafs Fall. Decken und Wolster waren aufgetürmt; er freute sich keiner Ruhe. Erika, die Heideblume, saß bei ihm und spielte mit einem goldenen Kleinod, das sie an seidener Schnur um den Hals trug.

„Ich weiß nicht,“ jagte Hornebog zu ihr, „es ist ungemütlich geworden. Die Kahlgeschorenen-am See haben zu wütend dreingeschlagen. Wir müssen lichter tun. Hier trau ich auch nicht; 's ist mir zu ruhig, und Ruhe geht vor dem Sturm. Mit dir ist's auch nichts mehr, seit sie den Ellaf erschlagen. Solltest mich jetzt lieben wie ihn, als er der erste war — und bist wie ein ausgebrannt Kohlenfeuer.“

Erika schnellte das Kleinod an seiner Schnur weit von sich, daß es töndend an die Brust zurückprallte, und summte was hunnisches vor sich hin.

Da trat ein wachhaltender Kriegsmann ins Zelt, Hadumoth, die Hirtin, mit ihm und Snewelin von Ellwangen als Dolmetsch. Das Kind war ins Lager gekommen, durch Vorposten und Wacheruf unverzagt durchschreitend, bis sie's festhielten. Snewelin trug Hadumoths Begehrt um den gefangenen Knaben vor; er war mitleidig und weich gestimmt, als wär er noch in der Heimat und begehe den Ufchermittwoch, denn er hatte heut sämtliche Untaten im Lauf seines Hunnenlebens überrechnet; die ausgebrannten Klöster begannen ihm schwer auf dem Gewissen zu lasten.

„Sag ihm auch, daß ich ein Lösegeld zahlen kann,“ sprach Hadumoth und trennte des Niedersers Naht auf, drin der Goldtaler war. Sie reichte ihm den Anführer dar. Der lachte. Auch die Heideblume lachte.

„Verriädes Land!“ sprach Hornebog. „Die Männer scherren sich das Haupt, und die Kinder tun, was Kriegern geziemt. Wären uns die Gewaffneten vom See nachgezogen, statt dieses Mägdeleins, es hätt uns in Verlegenheit bringen mögen.“

Er sah das Kind mißtrauisch an. „Wenn sie zu spähen käme...!“ rief er. Aber Erika fuhr dazwischen und freischelte Hadumoths Stirn. „Du sollst bei mir bleiben,“ sagte sie, „ich brauch was zum Spielen, seit mein schwarzer Rapp tot und mein Ellaf tot...“

„Schafft mir das Gezeug hinaus,“ rief Hornebog unmißig. „Sind wir am Rhein um mit Hirtenkindern zu spielen?“

Da merkte Erika, daß beim Anführer ein Ungewitter im Anzug war; sie nahm das Mägdelein bei der Hand und ging mit ihr.

Wo das Lager sich an den Berg hinstreckte, war zwischen aufgeschälten Steinplatten die Feldküche errichtet. Dort schaltete die Waldfrau. Audifax kniete beim größten der Kessel und blies das Feuer an; die Abendsuppe brodelt drin. Jetzt sprang er auf und tat einen Schrei. Er hatte seine Gefährtin erschaut. Aber die Waldfrau rechte ihr Haupt hinter dem andern Kessel vor, das war

mehr als ein Halbruf. Er stand unbeweglich, griff nach einem geschälten Ist und rührte die Suppe, wies ihm vorgelesen war; — ein Bild stummen Jammers; er war blaß und hager geworden, die Augen trüb von Tränen, die niemand gerührt.

„Daß ihr mir den Kindern nichts zuleide tut, alte Meerkatze!“ rief Erika der Waldfrau zu.

Da ging Hadumoth hinüber. Der Hirtentnabe ließ seinen kunstlosen Löffel fallen und reichte ihr die Hand stumm und still, aber aus den tiefdunkeln Augen blitzte es zu ihr hinüber wie eine große Geschichte von Gefangenschaft, Duldung und schweifendem Wunsch des Befreistseins. Hadumoth stand unbeweglich vor ihm; sie hatte sich viel Rührendes gedacht vom Augenblick des Wiedersehens; das alles schwand — die größte Freude jubelt schweigend ihr Lied himmelan. „Gib mir eine Schüssel von deiner Suppe, Audifax,“ sprach sie, „mich hungert!“

Die Waldfrau ließ es geschehen, daß er ihr eine hölzerne Schüssel aus dem Feldkessel füllte. Das hungrige Kind stärkte sich dran und ward guten Mutes und erschrad nicht über die wilden Gesichter der hunnischen Reiter, die da kamen, ihre Abendsuppe zu schöpfen. Nachher setzte sie sich dicht zu Audifax hin. Er war stumm und zurückhaltend; erst wie es dunkel ward und seine Dräuerin von dannen ging, lösten sich die Fesseln seiner Zunge. „D ich weiß viel, Hadumoth!“ jagte er leise und sah sich scheu um — „ich weiß den Hunnenschaf! Die Waldfrau hat ihn in Verwahrung, zwei Truben stehen unter ihrem Lager im Zweighaus; ich hab selber hineingeschaut, es glänzt drinnen von Spangen und Vorhangkleinodien und goldenem Geschirr. Auch ein silbernes Huhn mit Ruchlein und Eiern ist dabei, das hat einer im Lombarthenland mitgenommen, und viel Prächtiges sonst... ich habs teuer gebüßt, den Schatz zu sehen...“

Er lüftete seinen ledernen Schlapphut. Sein rechtes Ohr war halb abgeschnitten.

Aufsätze veröffentlicht, welche geeignet sind, die Öffentlichkeit über Wesen und Zweck der Schlaraffia aufzuklären.

Aus der Volksausgabe von Roseggers Schriften, 2. S. „Allerlei Menschliches“ (Berl. Staadmann) bringen wir im folgenden den Aufsatz „Das Reich des Uhu“ auszugsweise zum Abdruck:

Die Schlaraffia ist eine über ganz Deutschland und andere Weltteile, wo Deutsche leben, verbreitete Gemeinschaft gleichgesinnter Männer, deren Zweck die Pflege von Humor und Kunst nach bestimmten Formen und unter gewisser Beachtung eines gebotenen Zeremoniells und deren Grundgedanke die Hochhaltung der Freundschaft ist. Die Vereinigung in einer bestimmten Stadt heißt „Schlaraffenreich“, alle Vereinigungen heißen „Allschlaraffia“, deren Allmutter das Reich Praga ist, aus welchem dieser große, merkwürdige Verein seinen Ursprung genommen. Die Allschlaraffia zählt gegenwärtig über 8600 Mitglieder in 224 Reichen. Diese verteilen sich auf 102 Städte in Deutschland, 26 in Deutschösterreich, 33 in der Tschechei, 6 in Polen, 4 in Ungarn, 3 in Rumänien, 8 in Südslavien, 8 in Italien, 4 in der Schweiz, 17 in Amerika und 13 in anderen Ländern, wo deutsche Siedlungen bestehen. (Anm.: Im Vorstehenden wurden die Angaben Roseggers nach dem neuesten Mitgliederverzeichnis der Schlaraffia richtiggestellt.)

Ich hatte diese Vereinigung lange für nichts als für eine Allgesellschaft gehalten und bin erst allmählich eines Besseren belehrt worden. Ich nenne nur die Heiligen der „Schlaraffia“, deren Jahrestage feierlich begangen werden: Schiller, Goethe, Grillparzer, Körner, Kleist, Scheffel, Uhland, Lessing, Beethoven, Mozart, Schubert, Wagner, deren Namen den Geist der Schlaraffia wohl erraten lassen.

Die „Schlaraffia“ will ihre Bürger dem gewöhnlichen Leben entrücken, sie vermeidet mit Vorliebe alles, was an das Alltägliche, Profane erinnert, darum gibt sie den Injassen in der Schlaraffengewandung ein sichtbares Zeichen, daß er nun einer anderen Welt angehört; darum hat sie zwischen sich und der profanen Welt einen Wall von Formen aufgerichtet, der manchmal un bequem sein mag, im Ganzen aber zur Wahrung eines idealen Geistes nötig ist und nebenbei sehr viel Gelegenheit gibt, Geist und Humor zu entwickeln und manche Einrichtung der Welt treffend zu ironisieren. Ich habe das Sektenwesen, die Wichtigkeitserei, die Ordens- und Titelsucht, sowie die erkünstelte Romantik nie besser travestieren gesehen, als von und in der „Schlaraffia“. Daß bei der „Schlaraffia“ unter den Mitgliedern aller Standesunterschied aufhört, daß Einer vom Andern nur mit „Ihr“ angesprochen wird und alle profane Titulatur wegfällt, ist einer der größten ihrer moralischen Vorteile.

Der Grundstock der „Schlaraffia“ waren ursprünglich Schauspieler, die den bornierten Vorurteilen der sogenannten Gesellschaft weichen, unter sich eine besondere poesievolle Welt aufzurichten wollten. Bald gesellten sich ihnen Musiker, Maler, Bildhauer, Dichter und Schriftsteller bei, denen es in der sogenannten Gesellschaft doch manchmal ein wenig zu ungesellig und langweilig geworden war, und die einige Regionen höher stiegen, nach einem Reiche freier und beweglicher Geister.

Die Durchschnittsmenschen im Banne ihrer verrottenen, alltagsmäßigen Sitten und Gewohnheiten sind auf die Länge nicht zu ertragen, sie sind in Manchem ledern über die Maßen; aller Schwung hat aufgehört, der Witz hat keine Seele mehr, das Gemüt ist blöde und

träge, der Humus naiver Freude versteinert sich zur kalten, harten Vernünftigkeit. Wie lehzt man in solcher Wüste nach einer Oase, wo von frischem Hauche des Olymps belebt der Geist einmal auf dem Kopfe stehen und die Beine in die Luft recken darf, wo das Herz einmal recht vom Herzen pudelnärrisch sein darf, wo der sonst unter Sorgen ernsthaft und gebüht einherstehende Mann wieder einmal kindliche Spiele zu treiben weiß und sich daran ergötzt, als ob er wirklich wieder ein reiner Liebling Gottes, ein Kind geworden wäre. Dieses Bedürfnis im Menschen war Ursache, daß die „Schlaraffia“ so beispielloses Wachstum erfahren hat, wie keine zweite der Geselligkeit lebenden Körperschaften auf der ganzen Welt.

Keinem Menschen fällt es ein, Vereine und Pflegetätten harmloser Vergnüglichkeit und herzswarmen Humors Wohltätigkeitsanstalten zu nennen. Und sie sind es! Sie sind es ganz gewiß, sie befreien uns von Last und Leid, sie halten uns von anderen Zielen fern, denen der gehetzte, nach Zerstreung jagende Mensch sonst häufig zweilt, und die ihm nicht immer so wohl bekommen, als die auf sittlichem Grunde sich tummelnde Bummelwitzigkeit, welche hier im Gewande deutsch-mittelalterlichen Ernstes sich so ergötzt, ich möchte sagen, volkstümlich erfrischend ausnimmt. . . .

Nicht all zu selten jattle ich nach des Tages Mühe mein Köhlein und reite in die Burg. Viel wirklichen Kunstgenuss und auch viel wirklichen Schabernak habe ich schon dort erfahren, und auch manch ernster, erhebender Augenblick ist aufgegangen in dem Reiche. . . . Denn es herrscht in Uhus Reich nicht bloß der feste, weltüberlegene Humor, sondern auch dessen Bufenfreundin, die weltumfassende Liebe.

\* \* \*

## Noch einmal die „Schlaraffia“.

Zu vorstehendem Aufsatz, der als eine Erwiderung auf den von unserem Mitarbeiter Leo Haubenberger verfaßten und in der vorletzten Folge erschienenen Aufsatz „Die Schlaraffia, das jüdische Freimaurertum und die deutschvölkische Bewegung“ anzudehen ist, äußert sich der Verfasser, Schriftsteller Leo Haubenberger, wie folgt:

Die Ausführungen Peter Roseggers — des Volksdichters, nicht des deutschen Menschen Rosegger — stammen aus einer Zeit, in der Sorglosigkeit, „Pudelnartheit“, Verulkung der Gesellschaft usw. infolge der immerhin geordneten Verhältnisse in Staat und Volk und infolge der weit günstigeren Lebenslage des deutschen Volkes keineswegs verurteilt werden konnten. Damals bestanden die Bürger des „Reiches“ auch fast ausschließlich aus Leuten von der Kunst, wie im obigen Aufsatz selbst ausgeführt ist, also aus Menschen, die zum Teil sich schon infolge ihres Berufes (teilweise Berechtigung der Internationalität der Kunst) nicht immer mit der Sorge um die ersten Lebensfragen der Volksgemeinschaft beschäftigten. Heute aber holt sich die „Schlaraffia“ ihre „Bürger“ aus allen Kreisen der Intelligenz, also der Führerschicht und entzieht diese solcher Weise der Betätigung ihrer völkischen Pflichten. Doran ändert auch nichts, das dies möglicherweise bei einzelnen Zweigvereinen anders ist.

Das Bemerkenswerteste aber ist, daß die aus dem Schlaraffenlager stammenden Einsender in ihrem obigen Aufsatz zu den von mir angeführten Gründen der Ablehnung der Schlaraffia vom völkischen Standpunkte aus in keiner Weise Stellung genommen haben, ja

sogar erklärten, sich in keinerlei „die Schlaraffia betreffenden Auseinandersetzungen einlassen“ zu wollen. — Warum das? — Warum ein Zurückweichen vor der öffentlichen Austragung einer Angelegenheit, die nun einmal öffentlich ausgerollt wurde? — Ein solches Verhalten gibt meinen Ausführungen von vornherein recht, ist nicht dazu angetan, die Verhältnisse zu klären, sondern verstärkt den Argwohn.

Ich behauptete in meinem früheren Aufsatz: Die Schlaraffia predige eine internationale, pazifistische, daher antideutsche Richtung. Roseggers „Reich des Uhu“ bestätigt dies, denn er sagt: „In Uhus Reich herrscht die weltumfassende Liebe!“ — Was ist „weltumfassende Liebe“ anderes, als jener jüdische Geist vom Internationalismus, der unseres deutschen Volkes Macht und Größe durch Lug und Trug in Schmach und Schande, Knechtung und Elend jagte? — Doch der angezogene Aufsatz Peter Roseggers sagt uns noch mehr. Die Wendung von den „bornierten Vorurteilen der Gesellschaft“ verrät die den jüdischen verwandten schlaraffischen Bestrebungen, sich gegen die bestehende, aus natürlicher Entwicklung, aus Kulturfortschritt und Wissenschaft hervorgegangener Ordnung aufzulehnen, also revolutionär und dies in antideutscher Richtung — wie vorhin erwähnt — zu sein. Wenn es in der Schlaraffia zudem noch — wie Rosegger sagt — „sehr viel Gelegenheit gibt . . . manche Einrichtung der Welt treffend zu ironisieren“ und der Volksdichter im nachfolgenden Satz von der Travestierung des Sektenwesens (Religionsbekenntnisse?) und des Ordens- und Titelwesens schreibt und wir zudem eine Parallele mit den unter jüdisch-freimaurerischer Führung angewandten Methoden der Umsturzmarxisten ziehen, dann haben wir auch das von mir behauptete Dasein der Brücke zwischen Schlaraffen und Freimaurern gefunden.

Meine Ausführungen über das Auerste, Kindische, in Zeiten völkischer Not unpassende Treiben in der Schlaraffia, finden bei Rosegger nicht nur eine Bestätigung, sondern auch eine nicht unwesentliche Unterstreichung. Die Schwere der heutigen Zeit verlangt von jedem Deutschen die Anspannung aller Kräfte innerhalb jedes Berufes. Übrig bleibt der deutsche Mensch aber trotzdem noch einige Stunden, denn haben diese bedingungslos und von jedem Deutschen in allererster Linie zur Erfüllung der höchsten Pflicht, der völkischen, verwendet zu werden. Ihr restlos nachzukommen erfordert jede Minute der außerhalb jedes Berufes verfügbaren Zeit. Nationale Pflichterfüllung läßt in heutiger Zeit keine Sekunde Zeit übrig, nach einer „Oase“ zu lehzen, wo der Geist einmal auf dem Kopfe stehen und die Beine in die Luft recken darf, wo das Herz einmal recht vom Herzen pudelnärrisch sein darf“. Wenn Millionen Deutscher unter den Bajonetten vom irrjüngigen Haß verirrter Tschechen, Polen, Italiener und Franzosen schmachten, wenn schwarze Bestien am Rheine „Sieger“ spielen und hunderte deutscher Frauen und Mädchen von diesen schwarzen Horden geschändet und verächtet werden, ist keine Zeit „kindliche Spiele zu treiben“. Lebte Rosegger heute noch, er würde trotz zwanzigjährigem Schlaraffen-Bürgerturns, seine gottbegnadete Feder wohl kaum weiter im Sinne seines Aufsatzes „Das Reich des Uhu“ führen, sondern mit der ganzen Kraft seines Geistes eintreten für die Wiedergeburt des deutschen Volkes. (Siehe die Erben seines „Heimgartens“!)

Der im Auszuge nachgedruckte Aufsatz unseres allseits verehrten Volksdichters Peter Rosegger hat seine rezei gewiß Vorteile für die Schlaraffia gebracht. Sel-

„. . . Die Waldfrau kam heim, eh ich die Truhe zugschlagen konnte. „Das sei dein Lohn,“ sprach sie und zuckte die Schere wider mein Ohr. 's hat weh getan, Hadumoth. Aber ich zahl's ihr heim!“

„Ich helf dir,“ sprach die Gefährtin.

Lange noch plauderten die beiden; der Schlummer floh die Augen der Glücklichen. Der Lärm des Lagers schwieg. Dämmernde Schatten waren über das Tal gebreitet. Da sprach Hadumoth: „Ich muß immer und immer denken, es sei jene Nacht, wo die Sterne fielen.“

Audifax seufzte. „Ich gewinn meinen Schatz doch noch,“ sprach er; „ich weiß es.“

Und wieder saßen sie eine Weile, da schreckte Audifax zusammen, Hadumoth spürte das Zittern seiner Hand. — Ueber dem Rheine auf dunklem Berggipfel flammte ein Feuerzeichen auf; es war eine Fackel, die ein Mann in freisendem Bogen schwingt und in die Lüfte hinaus-schleudert.

„Jetzt ist's erloschen!“ sprach Audifax leis.

„Aber dort!“ sagte Hadumoth erschrocken und wies rückwärts.

Von des Böhgers Höhe schlug eine Lohe empor und freiste feurig und sprühte Funken. Es war dasselbe Zeichen. Und drüben auf dem Schwarzwald hub sich an dem Platz wo die Fackel geschwungen worden, eine hohe Flamme himmelan und leuchtete durch die sternlose Nacht. Von der Wache im Tal draußen scholl ein gellender Pfiff. Im Lager regte sichs. Die Waldfrau kam herein. „Was träumst du noch, Bub!“ rief sie drohend, „ich irr unser Gespann und rüste das Saumroß!“

Schweigend gehorchte Audifax.

Der Wagen stand geschirrt, das Saumroß an den Pfahl gebunden; vorsichtig schlich die Alte heran und hing ihm zwei Körbe um und trug zwei Truben herzu, die packte sie in die Körbe und tat Heu drüber. Sie spähte lauernd hinaus. Es war wieder still. Der Frik-taler Wein schaffte den Hunnen einen festen Schlaf.

„Es ist nichts!“ brummte die Waldfrau, „wir können die Gänle wieder zur Ruhe bringen“. Da fuhr sie auf wie geblendet. Der Berg über dem Lager war lebendig geworden, es bligte und sprühte von viel hundert Fackeln und Feuerbränden und donnerte mit wütendem Schlastruf dazwischen. — vom Rhein her wälzten sich dunkle Massen, auf allen Gipfeln flammte es gen Himmel. — „Heraus, ihr Schläfer!“ . . . es war zu spät — schon flog der helle Brand ins Hunnenlager. — Klagen Gewieher der Rosse tönte auf — der große Stall stand in Flammen — dunkle Gestalten brechen ein, fackelglanzbeschiene kommt heute der Tod; — das ist der alte Irmingar, Herr im Fridgau, der ihn bringt, er, der starke Vater sechs starker Söhne, der wie Mattathias mit seinen Makkabäern das Elend seines Volkes nicht länger er schauen wollte, — und von ihnen geführt die Männer von Hornüssen und Herznach, und die aus dem Artal und von Brugg und von Badens heißen Quellen und weit von der Giselafluch her. In sicherem Waldversteck waren sie gelegen, bis auf dem Eggberg drüben die Fackel schwirrte, das war des Schwarzwalds nachbarliche Hilfe — da gings vorwärts zum Sturm.

Grauenvoll tönte der Ueberfallenen Schrei in den Sturmruß. Blutigen Hauptes sprengte Snewelin vorüber, ein wohlgeschleudertes Pechbrand hastete an seiner Gewandung und flackerte weiter, daß er ausah wie ein feurig Geipenst. „Die Welt geht unter!“ rief er, „das tausendjährige Reich bricht an; Herr, sei meiner armen Seele gnädig!“

„Verloren, alles verloren!“ sprach die Waldfrau vor sich hin und fuhr mit der Hand über die Stirn. Daan hand sie das Saumroß los, um es auch noch vor ihren Wagen zu schirren. Im Dunkeln stand Audifax, er biß die Zähne zusammen, um nicht jubelnd hinauszujagen in das Geheul des nächstlichen Ueberfalls; zitternder Widerschein des Feuers spielte um sein Antlitz; es kostete in ihm. Eine Weile schaute er starr ins Kennen und Wogen und Kämpfen der dunkeln Männer — „Jetzt weiß

ich!“ sprach er leise zu Hadumoth; er hatte einen Feldstein aufgerafft; lakenschnell sprang er an der Waldfrau hinauf und schlug sie nieder, das Saumroß riß er weg und hob mit Mannesstärke die kniende Hadumoth hinauf. „Halt dich fest am Sattelknopf!“ — er sprang aufs Roß und griff die Zügel; das fühlte die ungewohnten Reiter, scheu von Brand und Glanz sprengte es davon in die Nacht. — Audifax wankte nicht, sein Herz pochte in lautem Schlag, er schloß die Augen vor dem qualmenden Rauch — über Erschlagene gings und durchs Gewühl streitender Männer. . . . icht tobte der Schlachtenlärm entfernter, das Roß schlug langsameren Schritt an, dem Rheine entgegen trug es die Kinder — sie waren gerettet.

Und sie ritten die lange, bange Nacht durch und schauten nicht um. Audifax hielt schweigend die Zügel, es war ihm oft, als wär alles ein Traum gewesen; er legte die linke auf Hadumoths Haupt und klopfte an die Truhe im Hängkorb, es gab einen Klang von Metall; da erst wußte er wieder, daß er nicht geträumt. Und das Roß war brav und trug seine Last willig, über Feld und Heide ging der Weg und durch finstere Wälder, immer dem strömenden Rhein entgegen.

Wie sie lang und weit geritten waren, da kam ein kühler Lustzug, daß sie zusammenschauerten; das war des Morgens Vorbote. Hadumoth schlug die Augen auf. „Wo sind wir?“ fragte sie. „. . . Ich weiß es nicht,“ sagte Audifax.

(Fortsetzung folgt.)

**Volksgenossen! Bezieht die strengantifeminitische „Deutsche Tageszeitung!“**

ben aber in der Jetztzeit an die Stelle einer Erwiderung zu setzen, die ein gründliches Eingehen auf alle in meinem früheren Aufsätze angeführten Argumente erfordert hätte, ist darum mehr als merkwürdig zu nennen, weil des Dichters Ausführungen den meinen im Wesentlichen recht geben. Auch die zahlreichen aus den völkischen Kreisen mir zugetommenen Zustimmungserklärungen beweisen, daß ich mit meinen Ansichten über das Schlaraffentum auf dem richtigen Wege bin.

Leo Haubenberger.

### Detscherturgau.

2. Bergturnfest auf dem Zauerling (Wachau) am 24. und 25. Juni.

Wir bitten die Turnvereine nochmals, zur Kenntnis zu nehmen, daß an alle Kreisvereine und sehr viele Bundesvereine der umliegenden Kreise Anmeldebogen ausgesandt wurden, sollten sie nicht eingelangt sein, was in einigen Fällen geschah, wollen sie rasch noch angesprochen werden. — Samstag den 24. abends wird in Spitz vom Turnverein Krems v. J. 1862 die Sonnwendfeier der Wachau mitgefeiert, Sonntag den 25. wird das Bergturnfest abgehalten, zu dem der gemeinsame Aufstieg um 7 Uhr erfolgt, während die Wettturner sich um halb 7 Uhr im Melberaum Spitz zu melden haben.

## Ortliches.

### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Evangelischer Gottesdienst** findet statt am Sonntag den 18. Juni in Waidhofen um 3 Uhr nachmittags, in Weyer um 9 Uhr vormittags, beidemale im Rathaus. Die Besitzer neuer Gesangbücher werden gebeten, dieselben mitzubringen, da bei diesem Gottesdienst das neue Gesangbuch allgemein eingeführt wird.

\* **Anerkennung für Lehrpersonen.** Folgenden Lehrpersonen wurde auf Grund der Inspektionsberichte für besonders erspriechliches Wirken die Anerkennung des Bezirkschulrates ausgesprochen: (Sitzungsbeschluss vom 1. Juni 1922). Dem Direktor der Knabenbürgerschule in Amstetten Walter Unterberger, den Bürgerschullehrern an der Knaben-Bürgerschule in Amstetten Eugen Adler, Franz Dreher und Johann Schneider, den Oberlehrern Franz Ahleutner an der Volksschule in Weistrach, Franz Ertl an der Volksschule in Erla, Ignaz Gahner an der Volksschule in St. Johann i. E., Raimund Reiter an der Volksschule in Markt St. Peter i. d. Au. Den Volksschullehrern, beziehungsweise Volksschullehrerinnen: Artur Diemberger an der Volksschule in St. Georgen am Reith, Edwin Elligan an der Volksschule in Böhrlerwerk, Franz Geyrhofer an der Volks-

schule in Krennstetten, Anna Rednagel an der Volksschule in Dehling, Karoline Walkenberger an der Volksschule in Markt St. Peter i. d. Au, Johann Wilczek an der Volksschule in Althartsberg.

\* **Sprechstunden der n.-ö. Landesregierung.** Landeshauptmann Dr. Buresch empfängt jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag (an Wochentagen) in der Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags. Die übrigen Mitglieder der n.-ö. Landesregierung sind an jedem Dienstage mit Ausnahme von Feiertagen zwischen 9 und 12 Uhr vormittags für Parteien zu sprechen.

\* **Tanzabend — Greterl Limascheg.** Am Freitag den 23. d. M. um 8 Uhr abends wird im Löwenjaal dieses allerliebste Tanzfeiern wieder seine Kunst zeigen. Ihre zahlreichen Verehrer werden, in der angenehmen Erinnerung an die genussreichen Stunden, die Greterl ihnen beim ersten Auftreten geboten, auch diesmal wieder auf ihre Rechnung kommen. Der Kartenverkauf findet ab Montag den 19. ds. in der Papierhandlung Ellinger statt.

\* **Volkstunabend.** Der bereits angekündigte Volkstunabend findet Dienstag den 27. Juni d. J. um 8 Uhr abends bei Stepanek statt. Den Kartenvorverkauf hat aus Gefälligkeit Herr Buchhändler C. Weigend übernommen, er beginnt Samstag den 24. Juni früh. Preise der Sitzplätze 300 und 200 Kronen; Stehplatz 100 Kronen. Das Reinertragnis fließt dem Lehrmittelschatz der städtischen Schulen und wohlthätigen Zwecken zu.

\* **Fronleichnamtsfeier.** Alljährlich feiert die katholische Kirche am Donnerstag nach Trinitatis das Fronleichnamtsfest (d. i. die Feier der wunderbaren Wandlung der Hostie in den Leib des Herrn). Es ist fast der schönste kirchliche Festtag im Jahre, der bei allen eine erhebende Stimmung heraufführt, die durch das feierlich geschmückte Straßenbild noch bedeutend gehoben wird. In unserem Städtchen wird das Fronleichnamtsfest immer besonders feierlich begangen und heuer war es wieder von schönem Wetter begünstigt. Schon am Vorabend herrschte Festtagsstimmung: mit klingendem Spiel durchzog das Bürgerkorps die Straßen und bezog, einer alten Sitte gemäß, beim Rathaus die Wache. Unter der Leitung des Stadtkapellmeisters Fribitzer brachte die Stadtkapelle einige Musikstücke, welche sehr schön vorgetragen wurden. Mit Eintritt der Dunkelheit erglänzte die Mariensäule am Oberen Stadtplatz und der Kircheneingang in hellem Lichterglanz und die bunte Menschenmenge wogte den Platz auf und ab, bis die letzten Klänge des Zapfenstreichs verhallt waren. Einen gar lieblichen Anblick bot der Fronleichnamtszug mit Fahnen und Wimpeln, den weißen Mädchen, glänzenden Uniformen und eine große Menschenmenge, die dicht gedrängt die Altäre umstanden und den Zeremonien folgte. Nachmittags veranstaltete die Stadtkapelle in Stepaneks Garten ein Konzert, das zahlreich

besucht war und in dem sehr gute Musik zu Gehör gebracht wurde und verdient unsere Stadtkapelle nur vollstes Lob.

\* **Todesfall.** Sonntag den 11. ds. ist nach langem Leiden Frau Anna Paul, Private, die Witwe des im Dezember 1920 verstorbenen Apothekers kaiserl. Rates Herrn Moritz Paul, im hohen Alter von 78 Jahren verschieden. Das Leichenbegängnis fand Dienstag den 13. d. M. bei großer Beteiligung der Bewohnerschaft Waidhofens und Umgebung statt. Die Erde sei ihr leicht!

\* **Nachklänge zum Jubiläumsfeste der hiesigen Realschule.** Die Erinnerung des Menschen an seine Jugendzeit ist der ewig wiederkehrende Frühling in der Natur. Der Mensch aber, der es versteht, sich seine Jugendzeit immer und immer wieder frisch ins Gedächtnis zurückzurufen, übertrifft die Natur eigentlich bei weitem, denn diese zaubert uns den Frühling nur einmal im Jahre vor, während unsere Erinnerung an die goldene Jugendzeit uns diesen Frühling nie entschwinden lassen kann. Die so herrlich verlaufene Jubiläumsfeier unserer Realschule hat uns unwillkürlich zu dieser Betrachtung geführt. Was waren es aber auch für herrliche, unvergessliche Tage — beziehungsweise auch Nächte —, die wir dabei verlebten. Diese Zeiten sind nicht dazu bestimmt, den Veranfallern verdienten Dank zu sagen oder im allgemeinen Lob zu spenden. Es war alles so gelungen, daß der Erfolg schon in sich den größten Dank birgt. Wir wollen nur zweier lieben Gäste gedenken, die der Einladung zur Jubelfeier Folge leisteten und durch ihr Erscheinen nicht nur bei ihren alten Berufskameraden, nicht nur bei ihren ehemaligen dankbaren Schülern, sondern auch bei der Gesamtbevölkerung aus alter Zeit helle Freude auslösten. Die beiden ältesten Herren Professoren der Anstalt sind Dr. Anton Kiedel und Ferdinand Ruff, die seit 20, beziehungsweise 26 Jahren Waidhofen verlassen haben, um sich beide nach Graz zurückzuziehen. Beide herrliche Menschen, jeder in seiner Art. Der eine lebhaft, beweglich, lustig, witzig, würdig und herzwinnend. Beide prächtige Redner, herzensgute, aufrichtige, durch und durch deutsch fühlende und deutsch denkende Naturen. Beide erwarben sich seinerzeit unsterbliche Verdienste um den hiesigen Turn- und Gesangsverein. Herr Professor Ruff, der 14 Jahre Vorstand des letzteren war, sprach, in seiner Eigenschaft als langjähriges Ehrenmitglied desselben, kernige, zum Herzen gehende Worte, mit denen er dem Vereine stetes Gedeihen und einen ewigen Bestand wünschte. Professor Dr. Kiedel wieder hat in von Lachselben andauernd unterbrochener, launiger Rede seine reichen Erlebnisse und Erfahrungen zum Besten gegeben und eine Aufforderung, besonders an die Jungmannschaft gerichtet, neuerdings und unentwegt den dornigsten Weg zu gehen, der schließlich die deutsche Sache wieder zur höchsten Höhe führen müsse. Mit nicht endenwollendem Beifalle wurden diese aus jugendliebendem Herzen kommenden Worte allseits gelohnt. Sind unsere Zeiten auch noch so harte und schwere, bei solch sonnigen Naturen bleibt es dennoch — durch ständige Erinnerung an längst vergangene Zeiten — Frühling. Die beiden Herren haben uns vorigen Freitag wieder verlassen. Wir aber hier behalten das Gefühl zurück, welches auch sie mit uns teilen dürften, daß uns ein festes, unzertrennliches Band verbindet. Hoffentlich kehren sie bald wieder, um sich neuerdings davon zu überzeugen, daß ihnen die Herzen aller alten Waidhofener nach wie vor entgegenhängen. Heil ihnen!

\* **Volkshilfsverein.** Samstag den 10. Juni hielt der hiesige Zweigverein des allg. n.-ö. Volkshilfsvereines im Konferenzzimmer der Mädchen-Bürgerschule seine ordentliche Jahreshauptversammlung ab. Die Berichte der Leiter und Vorstände gaben ein klares Zeugnis, daß trotz der Not der Zeit die Vereinsleitung die Hände nicht müßig in den Schoß legte, sondern mit regem Eifer die Interessen des Vereines zu heben suchte. Besonderen Beifall fand im Waidhofener Publikum Dr. Stepanks Vortrag „Ueber das Hbbs!“, der Lichtbildvortrag gehalten von Reg.-Rat Scherbaum „Land und Leute von Schweden“, sowie die Grillparzerfeier, in deren Mittelpunkt Dr. Friedrichs gehaltvolle Rede über Grillparzers Leben nachhaltigen Eindruck ausübte. Das Schmerzenskind des Vereines ist seine „Volkshilfsbibliothek“, die infolge der unerschwinglich hohen Kosten der Bücherbeschaffung in Gefahr steht, dem Untergange geweiht zu sein. Von den 4515 Bänden mußten innerhalb Jahresfrist 116 als unbenützlich ausgeschieden werden und fast die Hälfte der Uebriggebliebenen ist dem Auscheiden nahe. Die Benützung der Bibliothek ist ja eine sehr eifrige. Es wurden im Berichtsjahre an 33 Ausleihtagen 6568 Bände entliehen, die sich auf 1885 Entlehnungen verteilen. Aber eben diese starke Inanspruchnahme der Bücher bringt eine Abnutzung derselben mit sich, der die Vereinsleitung machtlos gegenüber steht. Insbesondere bei den illustrierten Werken wächst die Unbrauchbarkeit von Woche zu Woche. Um nur die laufenden Kosten der Bibliothek einzutreiben wurde die Entleihergebühr für Bücher pro Band und 4 Wochen mit 20 K festgesetzt. Die Strafgebühr beträgt in Hintunft für den Band und jede Woche 10 Kronen. Die Einlage der Nichtmitglieder wird auf 100 K erhöht. Diese neuen Gebühren treten mit 1. Juli d. J. in Kraft. Herr Direktor Hoppe wollte mit Rücksicht auf sein vorgeführtes Lebensalter und seine geschwächte Gesundheit die Obmannstelle zurücklegen. Es gelang jedoch den vereinten Bemühungen der Versammlungsteilnehmer den verdienten Obmann von diesem Vorhaben abzubringen und wir freuen uns, Herrn Direktor Hoppe, der nunmehr

### Die Heldentat des Florian Surm.

Von E. J.

1.

O werfet die Hände zum Himmel empor  
Und schüttelt die Häupter gar mächtig!  
Beschreit dies Geschehnis in brausendem Chor  
Und singt „Halleluja“ andächtig!  
Verderben bedrohte die Tugend  
Des Alters und mehr noch der Jugend.  
Schon grinsten die Teufel verdächtig  
Und tanzten Forttrott durch den höllischen Grund.  
Da kam der Erretter zur letzten Stunde.

2.

O blidet herab aus der schöneren Welt,  
Die ihr für die Heimat gestorben  
Und die ihr auf blutgetränktem Feld  
Ein Heldentum euch erworben!  
Ergriß euch nicht frostig Geschnüttel  
Und sittliches Seelengerüttel?  
War nicht eure Ehre verdorben,  
Weil man in Waidhofen gräßlich verlegt,  
Was Scham und Sitte man nannte bis jetzt?

3.

Man wählte zusammen ein Komitee  
Aus lauter gebildeten Leuten,  
Aus lauter Studierten, da weiß man ja eh,  
Was denen die Sitten bedeuten!  
Es kamen die Herren vom Ausschusse  
Einhellig zum festen Beschlusse,  
Den Helden ein Mal zu bereiten  
Und bezogen zu diesem besonderen Fall  
Einen Künstler aus Wien und ohne Moral.

4.

Warum erbat man sich nicht den Rat  
Und die Meinung der breiteren Massen?  
Was fragte man nicht die ganze Stadt  
Nicht alle die Schichten und Klassen?  
So ähnlich: „Was meinen Frau Hupferl?“  
„Wie denken Herr Summser, Herr Tupperl?“  
„Was glauben Sie, würde es passen?“  
Und hätt man die Jünste noch interveniert,  
So ständ jetzt ein Denkmal, das niemand geniert.

5.

Das Mal erstand; die Hülle, sie saut.  
Die Sittlichen sahn mit Entsetzen  
Den heldischen Jüngling, so stark und so rant  
Und hatte am Leib keinen Fetzen.

„Was nützt ihm die edelste Pose!  
Der Keul hat ja keine Hölse!“  
So hört man die Mäuler sich wehen,  
Indes die Verderbten mit heiterem Mut  
Die Worte sprachen: „Das Kunstwerk ist gut.“

6.

Es zog ein Gewitter hin über die Stadt.  
Im Volke gor es inwendig.  
Der Krieg wohl viele verdorben hat,  
Doch waren noch manche anständig.  
Sie konnten noch etwas erröten,  
Da rings schon die Scham ging flöten,  
Und zürnten und grollten unbändig.  
Und wo auch nur zwei man beisammen sah steht,  
Man hörte sie sagen: „Da muß was geschehn!“

7.

Run lebet ein Mann, namens Florian Surm.  
Der machet sich heiße Gedanken.  
Er fühlt sich berufen, sein Herz trommelt Sturm.  
Da gibt es kein Weichen noch Wanken.  
Zur mitternächtigen Stunde,  
— Kein Polizist macht die Runde —  
Da tappt er zum Jüngling, dem schlanken,  
Und raubt ihm, — o wie da sein Heldensinn schwoll! —  
Mit Hammer und Meißel der Mannheit Symbol.

8.

O Florian Surm, du heimlicher Held,  
Dein Name wird niemals verblasen.  
Es sproß dein Geschlecht ja rund um die Welt  
Aus allen Zeiten und Rassen  
Und wirket in allen Zonen  
Getreu seinen Traditionen.  
Und sollten die Wächter dich fassen,  
So fahre getroßt in das einsame Loch,  
Es schmückt der Lorbeer des Ruhmes dich noch.

9.

So werfet die Hände zum Himmel empor  
Und schüttelt die Häupter gar mächtig!  
Beschreit dies Geschehnis in brausendem Chor  
Und singt: „Halleluja“ andächtig!  
Verderben bedrohte die Tugend  
Des Alters und mehr noch der Jugend.  
Schon grinsten die Teufel verdächtig  
Und tanzten Forttrott durch den höllischen Grund.  
Da kam der Erretter zur Mitternachtstunde.

länger als 30 Jahre in der Leitung des Vereines tätig ist, auch weiterhin an der Spitze des Vereines zu sehen. Als seine Mitarbeiter wurden in den Ausschuss gewählt die Herren: Adolf Bischer, Johann Gartner, Johann Hamertinger, Hermann Nadler, Rudolf Menzinger, Rud. Wölfer, Julius Weigend und Adam Zeitlinger. Zu Rechnungsprüfern wurden gewählt die Herren Julius Weigend und Alois Ortina. Mit Dankesworten an alle jene, die dem Volksbildungsvereine Förderung angeeignet haben, vor allem der verehrlichen Stadtgemeinde, der Direktion der Sparkasse, Herrn Brandstetter, den Vortragenden, die sich in uneigennützigster Weise in den Dienst des Vereines gestellt, der Schriftleitung des „Boten von der Ybbs“ für die Aufnahme von Vereinsmitteilungen, wird die Versammlung mit dem Wunsche geschlossen, die unergründliche Zukunft möge unserem Vereine ebenso wie unserem Volke ein freundlicheres Schicksal bereiten als dies die letzten Jahre gebracht hatten.

\* **Schulausflug.** Donnerstag den 8. d. M. führte Herr Direktor Nadler eine fröhlich plaudernde, erwartungsvolle Kinderschar (135 Mädchen und 5 Knaben der Mädchen-Volks- und Bürgerschule) zum Bahnhof, um eine Fahrt in die von allen Kinderherzen ersehnte Wachau anzutreten. Was beim Unterrichte in der Erdkunde und Geschichte den Schülern über diesen schönen Erdenfleck bisher nur durch Worte dargestellt werden konnte, sollte nun Erlebnis für unsere Jugend werden. Wohl versorgt mit Speise und Trank, in Anbetracht der leuchtenden Sonne auf einen schönen Tag hoffend, gingen in den von der Bahnverwaltung bereitwillig bereitgestellten drei Wagen bis Melk. Dort wurde das Lokalschiff bestiegen, von der Mehrzahl der Kinder wohl zum erstenmal. Kein Wunder, wenn sich manche Furchtsame in den Schutz der begleitenden Lehrpersonen begaben, da sie das Untersinken des Schiffes befürchteten. Bald aber wich die Scheu, die neugierigen Augen blickten in alle Winkel und besonders zog Maschinenraum und Heizer an. Als aber die das Ufer umsäumenden Schönheiten sich zeigten, fesselten diese die Aufmerksamkeit der Kinder und lösten Bewunderung von aller Lippen aus. Dann machte sich die übergroße Freude in fröhlichen Wanderliedern Luft und da auch noch andere Schulklassen zuströmten, begann ein heißer Liederwettbewerb. Dürrstein winkte, da war die Kinderschar kaum mehr zu halten. Mit dem Gruß „Auf Wiedersehen bei der Rückkehr“ ging vom Schiff ans Land. Ein Marsch durchs kleine Städtlein, dann der Aufstieg zur Ruine! Leichtfüßig kletterte die Jugend, jeder wollte der erste oben sein. Welche Herrlichkeiten boten sich dem wonnestrunkenen Auge ringsum! Ein ununterbrochenes Fragen von allen Seiten hub an. Bis zum höchsten Punkte wurde vorgedrungen, nur wenig Aengstliche blieben den ehrwürdigen Trümmerresten fern, lagerten sich im Schatten und hielten Zwiegespräch über die einst so breiten Ruinen, über Richard Löwenherz und den treuen Sänger Blondel. Kurze Rast, Abstieg, Besichtigung der äußerst sehenswerten Kirche, Stärkung im Gastgarten des „Richard Löwenherz“, Rückreise mit dem Schiff bis Melk. Dort noch kurze Besichtigung des Stiftes. Bahnrückfahrt, Ankunft um 9 Uhr abends wohlbehalten im Heimatstädtchen. Und daheim quollen dann die Herzen über vor Freude über das Geschaute, geträumt wurde die Nacht hindurch, am nächsten Morgen ging wieder zur Pflicht in die Schule. Und auf die Frage des Lehrers: „Nun, wie hats Euch denn gestern gefallen?“ kam die vielstimmige Antwort: „Ich möchte gleich heute wieder noch einmal in die Wachau!“ Nicht gering sind die Mühen der Lehrerschaft, die der Vorbereitung und Durchführung einer solchen Reise gelten, aber sie übernimmt diese freudig, da es ja gilt, der Jugend einen frohen Tag zu schaffen und sie bekanntzumachen mit den Schönheiten ihrer engeren, deutschen Heimat. Sie läßt sich diese Freude auch nicht rauben, wenn ein Unverständiger in geschäftiger Weise Lehrer und Lehrerinnen kurz vor dem Eintreffen hier während der Bahnfahrt vor den Kindern mit den ärgsten Schimpfworten belegt unter der Bemerkung, nicht betrunken aber ein Kommunist zu sein. Dies wird die Lehrerschaft nicht hindern, auch in Zukunft der Jugend Führer zu bleiben.

\* **Sportklub Waidhofen.** Vergangenen Sonntag gelangte am hiesigen Spielplatz das Meisterschaftsspiel zwischen Waidhofen und Amstetten zur Austragung. Obwohl Waidhofen in der ersten Halbzeit nur mit neun Mann spielte, blieb es doch bis zur 15. Minute im Angriff. Halbzeit 2:0 zugunsten Amstettens. Die zweite Halbzeit begann unter strömendem Regen. Waidhofen, verstärkt durch zwei Reservisten, machte es den Amstettenern unmöglich, ihr Resultat der ersten Spielhälfte von 2:0 auf den von allen Seiten des Amstettener Publikums und der Sektion Amstetten prophezeiten Unterschied von

10:0 zugunsten Amstettens, zu ergänzen. Jeder einzelne Spieler Waidhofens, angeeifert durch die Zurufe des heimischen Publikums, leistete sein möglichstes. Besonders Lob gebührt Herrn Anderl, sowie Färber Sepp und Höfner, welche wirklich ein aufopferungsvolles Spiel lieferten. Amstetten hatte wahrscheinlich einen Pechtag, da von den angeforderten Bombenschüssen ihres Zenterschießers unser Tormann herzlich wenig verspürte. Amstetten mußte sich mit dem in der ersten Halbzeit errungenen Resultat von 2:0 begnügen und die 8 Stück schuldig gebliebenen Tore Waidhofen einstweilen aufschreiben. — Sonntag den 18. findet am heimischen Spielplatz ein Wettspiel zwischen Philadelphia Wien und Waidhofen 1922. Die Klubleitung macht jetzt schon alle Mitglieder aufmerksam, daß am Freitag den 23. d. M. um 1/8 Uhr abends im Klublokale die fällige Monatsversammlung stattfindet. Wichtige Punkte der Tagesordnung machen es jedem Mitgliede zur Pflicht, pünktlich zu erscheinen.

\* **Theater.** Samstag den 17. Juni 1922 kommt die neueste amerikanische Sensationsskizze, die in Wien über 200mal aufgeführt wurde, „Gesandnis“, eine amerikanische Geschichte in 7 Bildern nach dem Original Sedney Garriis bearbeitet von Ernst Bajda, zur Ausführung. Sonntag den 18. Juni „Hanni geht tanzen“, Operette in 3 Akten von Robert Bodansky. Dienstag den 20. Juni „Flamme“, Tragödie einer Straßendirne in 3 Aufzügen von Hans Müller.

\* **Waidhofener Kinotheater.** Samstag den 17. und Sonntag den 18. ds. „Sturmflut des Lebens“, Schauspiel in 5 Akten mit dem Frauenliebhaber Gunnar Tolnäs in der Hauptrolle. Schöne Bilder, eine feinsinnige spannende Handlung unterstützen das vornehme erstklassige Spiel Gunnar Tolnäs. Nächsten Mittwoch den 21. ds. wird die kleine reizende Mary Dsborne in dem mit Scherz und Ernst abwechselndem Schauspiel „Die Puppenkönigin“ wieder erscheinen. 2 weitere gute Lustspiele sorgen für einen vergnügten Abend. — Mittwoch den 21. ds. um 1/4 Uhr auch Jugendvorstellung: „Die Puppenkönigin“.

\* **Kauferei.** Es vergeht fast kein Samstag oder Sonntag, an dem nicht die öffentliche Ruhe in unserer Stadt durch fremde Elemente, die in großer Anzahl bei den Bauunternehmungen im Ybbstale beschäftigt sind, gestört werden würde. Jeden Samstag kann man schon um die Mittagszeit solche Elemente schwer betrunken in den Straßen herumwandern sehen und als Folgeerscheinung schwere Ausschreitungen, Schlägereien usw. verzeichnen. So auch am letzten Samstag. Um ca. 8 Uhr abends wurde die Bewohner am Hohen Markt durch großen Lärm aufgeschreckt. In der Nähe des Gehörtes Rarger entspann sich zwischen zwei Betrunkenen ein kurzer Streit, der in eine Schlägerei ausartete, wobei einer der Beteiligten nicht unerhebliche Verletzungen am Kopf erlitt, die ihm ein anderer, der auf ihm niedr und mit beiden Fäusten auf seinen Kopf losschlag beibrachte. Der herbeigeeilten Wache gelang es nur mit großer Mühe, den Hauptschuldigen, der sich wie ein Wahnsinniger geberdete, in Gewahrsam zu bringen.

\* **Vom Wetter.** Nach anhaltend trockenem Wetter, in welchem die Tagestemperaturen nicht unter 25 Grad herunterliefen, setzte am Sonntag den 11. ds. ein ausgiebiger Regen ein, der die Nacht über mit kleinen Unterbrechungen anhielt und eine bedeutende Abkühlung brachte, die auch noch Montag und Dienstag andauerte. Doch am Mittwoch abends heiterte sich wieder der Himmel, eine mäßige Temperaturzunahme trat ein, die sich am Donnerstag noch erhöhte und dürfte wieder eine Schönwetterperiode einleiten.

\* **Änderung der Personaleinkommensteuer.** Der Hauptauschuss zog die Verordnung des Finanzministeriums über die Festsetzung des Wertes der Steuereinheit zur Berechnung der Einkommensteuer und zur Änderung der Steuerabzugstabelle ab 1. Juni in Beratung. Die Verordnung wurde einstimmig genehmigt. Sie setzt fest: Auf Grund der Bestimmungen der Personalsteuernovelle 1922 wird der Wert der Steuereinheit zur Berechnung der Einkommensteuer für die Zeit ab 1. Juni 1922 mit 1200 K (bisher 600 K) festgesetzt. Der Steuerabzug von Dienst(Lohn)bezügen beträgt daher vom ersten Juni 1922 an bei einem Taglohn von 1754 bis 6575 K 1 Prozent, von 6575 bis 15.342 K 2 Prozent, von 15.342 K und darüber 3 Prozent. Bei Wochenbezügen von 12.311 K bis 46.156 K 1 Prozent, von 46.157 bis 107.694 K 2 Prozent, von 107.695 K und darüber 3 Prozent, bei doppelten Wochenbezügen von 24.621 bis 92.312 K 1 Prozent, von 92.313 K bis 215.389 K 2 Prozent, von 215.390 K und darüber 3 Prozent. Bei einem Monatsbezüge von 55.345 bis 200.011 K 1 Prozent, von 200.012 bis 446.677 K 2 Pro-

zent und von 446.678 K und darüber 3 Prozent. Die bisher in Geltung gewesenen Steuerabzugstabellen traten mit 1. Juni außer Kraft.

\* **Verpachtung von Postpaketen nach Griechenland.** Die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie gibt bekannt, daß nach einer Mitteilung der Postverwaltung des Königreiches S.H.S. an das Bundesministerium für Verkehrswesen die griechische Postverwaltung die Uebernahme von Paketen, die nur in Papier verpackt sind, ablehnt.

\* **Bezirkskrantentasse St. Pölten.** Im Monat Mai 1922 waren 6620 Mitglieder im Krankenstande, wovon 4420 vom Vormonat übernommen und 2200 zugewachsen sind. Davon sind 2487 Mitglieder genesen und 35 gestorben, sodas weiterhin noch 4098 Mitglieder am Krankenstande verbleiben. In Kurorten waren 45 Mitglieder untergebracht. Im abgelaufenen Monat wurde an 11 Mitglieder Zahnerzatz verabfolgt. Im obigen Zeitraum wurde betriebsmäßig verausgabt: an Krankengeldern K 27.710.312.10, an Mutter- und Kinderschutzkosten (Entbindungsbeiträgen, Stillprämien und Hebammenentschädigungen) K 3.623.147.—, an Arzte- und Krankentransportkosten K 8.025.531.60, an Medikamenten- und Heilmitteln K 6.100.000.—, an Spitalverpflegs- und Transportkosten K 2.421.754.—, an Begräbniskosten K 795.670.—, an Familienversicherung K 475.445.—; zusammen K 49.151.859.70. Aus dem außerordentlichen Unterstützungsfonds K 172.156.—. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1922 K 153.974.985.64, seit der Errichtung der Kasse (1. August 1889) an statutenmäßigen Unterstützungen Kronen 228.049.965.64. Abgeführt im Mai 1922: an Arbeitslosenversicherung K 9.681.265.—, an Kammerbeiträge K 624.202.—, an Wohn- und Siedlungsfondsbeiträge K 139.988.—, an Kinderversicherung (Abbaugesetz) K 10.000.000.—. Betriebsumsatz pro Mai 1922 Kronen 317.247.315.—.

\* **Zell a. d. Ybbs.** (Fronleichnamskonzert.) Die neugegründete vorzügliche Musikkapelle der freiwilligen Feuerwehr Zell a. d. Ybbs veranstaltet am Sonntag den 18. d. M. ein Konzert im Schloßhotel. Beginn 3 Uhr nachmittags. Eintritt K 250.—, für uniformierte Feuerwehrleute und Veteranen K 200.—. Kinder in Begleitung der Eltern frei.

**Aus Amstetten und Umgebung.**

— **Evangelischer Gottesdienst** findet am Sonntag den 18. Juni 1922, um 10 Uhr vormittags im städtischen Rathausaal zu Amstetten statt.

— **Pfarrerwahl.** In der am 2. Juni begonnenen und am 14. Juni l. J. abgeschlossenen Wahl wurde zum ersten Pfarrer der neugegründeten evangelischen Pfarrgemeinde A. u. H. B. Amstetten der bisherige Personalvikar Dr. jur. Franz Kubisch einstimmig gewählt. Seine feierliche Einführung ins Amt wird nach Bestätigung der Wahl durch die Behörden Ende Juli stattfinden. Dann wird auch die Erhebung Amstettens zur Pfarrgemeinde festlich gefeiert werden.

— **Belobende Anerkennung.** Der Bezirksschulrat Amstetten hat in seiner am 1. Juni stattgefundenen Sitzung folgenden Lehrkräften für ihr erprießliches Wirken die belobende Anerkennung ausgesprochen: dem Herrn Bürgerschuldirektor Walter Unterberger, den Herren Fachlehrern Hans Schneider, Franz Dreher und Eugen Adler. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

— **Vortrag.** Herr Universitätsprofessor Dr. Karl Wölfer aus Wien wird über Einladung der Evangelischen Gemeinde am Samstag den 1. Juli 1922, abends 8 Uhr im Saale des Hotel Schmid in Amstetten einen öffentlichen allgemeinen zugänglichen Vortrag halten „Ueber die bleibenden Kulturwerte der Reformation“. Wir machen schon heute auf diesen bedeutenden Vortrag aufmerksam. Herr Professor Dr. Wölfer geht der Ruf eines bedeutenden Gelehrten und glänzenden Redners voraus.

— **Erstes Gastspiel der Wiener Urania.** Am Montag den 19. Juni im Kinosaal Amstetten „Wild-Afrika“ mit erläuterndem Vortrag. Am Lesepult: Herr Ed. Golias, Lektor der Wiener Urania. Technische Leitung: Herr J. Schwarz, Regisseur, Wiener Urania. Herrliche Naturaufnahmen aus Afrika. Sitten und Gebräuche der Einwohner. Tierleben der Steppe. Vorstellungen: 1/2 Uhr und 3 Uhr nur für Kinder, 8 Uhr abends für Erwachsene. Mitglieder der Sektion Amstetten des D. u. De. Alpenvereines sowie des Vereines „Naturfreunde“ genießen Ermäßigung.

**Zeichnet 5prozentige Elektrizitätsanleihe der Stadt Waidhofen a. d. Y.**  
(in Stücken zu 5.000, 10.000 und 50.000 Kronen)

**MÜNDELSICHERHEIT** zufolge Nationalratsbeschlusses vom 2. März 1922 zuerkannt.  
**Daher beste und sicherste Kapital- und Sparanlage!**

Männergesangsverein Amstetten.

60 Jahre sind verfloßen, seitdem wackere, volksbewußte, jangeschäftige und gesellige Männer unserer Stadt zur Gründung eines Gesangsvereines geschritten sind. Hatte auch der Verein in dieser langen Zeit manche Sturm bewegte Stunde zu überstehen, sein Wachstum und Gedeihen ließ sich nicht aufhalten und so steht er denn heute ziemlich mächtig, seiner Aufgabe bewußt und von der Bevölkerung geschätzt mit an der Spitze der Vereine der Stadt und bereitet sich vor, die 60. Wiederkehr seiner Geburt würdig zu feiern. Mit Rücksicht auf die unangenehme Platzfrage hat sich die Vereinsleitung notgedrungen entschlossen eine Doppelaufführung des Festkonzertes vorzubereiten, weil es ihr sonst nicht möglich wäre, auch liebevolle Sangesbrüder und Sangeswesten der Gauvereine und sonstige jangeschäftige Kreise der Umgebung Amstettens als Gäste einladen zu können und sie hofft, daß recht viele Musikliebende aus nah und fern dieser Einladung Folge leisten werden. Das 1. Festkonzert findet am Freitag den 23. Juni um 8 Uhr abends im Kinosaale statt und ist hauptsächlich für die dem Tubelverein wohlgesinnte Amstettner Bevölkerung gedacht. Am Sonntag den 25. ds. ist die Festordnung folgende: 10 Uhr, Ehrung der abgehenden Mitglieder auf dem Friedhofe, 1/2, 1/2 und 3/4 Uhr Empfang der auswärtigen Festgäste am Bahnhofe, 3 Uhr Festkonzert im Kinosaale, 8 Uhr abends gemütliches Beisammensein der ausübenden und unterstützenden Mitglieder des Vereines und deren Familienmitglieder, Sänger aus den Gauvereinen sowie eingeführter Gäste im Hotel Schmidl, Eisenbahnkapelle. Selbstverständlich scheidet der Verein keine Mühe, den Besuchern des Festkonzertes einen ungewöhnlich hohen Kunstgenuß zu verschaffen. So wurden die den Besuchern früherer Liedertafeln in bester Erinnerung stehenden Kunstkräfte Konzertfängerin Frau Anny Kalab-Barthlme sowie Herr Josef Brighlhuber wieder als Mitwirkende gewonnen. Aber auch der Männerchor, ergänzt durch den Damenchor, wird sein Äußerstes leisten und hauptsächlich mit zwei großen Chorwerken mit Solis (6 Altniederländische Volkslieder, Das begrabene Lied), die so prächtig und gut einstudiert sind, daß sicher auch die verwöhntesten Zuhörer auf ihre Rechnung kommen werden, vor die Öffentlichkeit treten. Erwähnt sei noch, daß beim sonntägigen Festkonzert der Männerchor, verstärkt durch Sänger aus den Gauvereinen, 2 Gesamtchöre singen wird, die einen starken Eindruck zu machen versprechen. Jedenfalls können alle Besucher der beiden Konzerte damit rechnen, daß ein ausserordentliches Programm auf die in einer Provinzstadt bestmögliche Weise abgewickelt werden wird. Das Sonntagkonzert wurde so günstig angelegt, daß Musikliebende aus allen Richtungen kommen können. Karten sind sowohl im Vorverkauf ab 21. in C. Quaißers Buchdruckerei als auch vor den Aufführungen an der Kinofassade erhältlich. Es ist zu erwarten, daß die 60jährige Bestandsfeier dem Vereine zur Ehre gereichen, den Gästen aber erhebende Freude bringen wird.

Frauenversammlung.

Mittwoch den 21. Juni findet im Saale des Großgasthofes Schmidl um 8 Uhr abends eine großdeutsche Frauenversammlung statt, in der Frau Abgeordnete Emmy Stradal sprechen wird. Frauen und Mädchen erscheint zahlreich!

Die schwarze Schmach am Rhein.

Der angekündigte Vortrag Diftlers findet Freitag den 14. Juli statt. Näheres wird noch bekanntgegeben werden.

Deßfergau, 3. Turnbezirk. Am Sonntag den 18. ds. findet auf der Schulwiese im Laufe des Vormittages ein Zusammenturnen der Bezirksvereine unter der Leitung des Gauturnwartes Müller statt, bei welcher das Vereinswettbewerb und das Pflichtwettbewerb geübt wird. Zahlreiches Erscheinen der Bezirksvereine ist Pflicht. Am selben Tage findet nachmittags im Gasthofe Neu eine Gauturnratsitzung statt.

Wagner-Genossenschaft in Amstetten.

Dieselbe hält am Sonntag den 18. Juni 1922 um 9 Uhr vormittags im Hotel Schmidl in Amstetten eine Ausschußsitzung ab. Die Herren Ausschüsse werden gebeten, bestimmt zu erscheinen.

Verband der Gewerbevereine des politischen Bezirkes Amstetten.

Derselbe ersucht, die einzelnen Genossenschafts-Vorstellungen wollen die Jahresumlage für 1922 ehestens einzahlen mit den seinerzeit zugehenden Erlagscheinen.

Apvenverein.

Am Montag den 12. d. M. hielt die Sektion Amstetten im Speisesaale des Großgasthofes Hofmann eine außerordentliche Hauptversammlung ab, in der beschlossen wurde, im Schulhaus am Felbertauern ein Amstettner-Zimmer zu errichten. Da an einen Hüttenbau in dieser Zeit nicht zu denken ist, so kann das Unternehmen unserer Sektion trotz der hohen Kosten freudig begrüßt werden.

Einstellung der Post-Kraftwagenlinie Amstetten Wallsee.

Vor kurzem wurde in dieser Zeitung von einem Berichterstatter aus Ded darüber Klage geführt, daß die staatliche Kraftwagenlinie eingestellt wurde. Es ist für die dadurch zu Schaden gelangten Gemeinden bedauerlich, doch sind, offen sei es gesagt, die Bewohner selbst schuld daran. Hätten sie dafür gesorgt, daß der Paketverkehr, der Gewinn abgeworfen hätte, nur durch die Post besorgt worden wäre, würde es möglicher Weise gelungen sein, den allmonatlich beträchtlichen Be-

triebsabgang zu verkleinern. Es war vom Anbeginn an sicher, daß die Linie Wallsee nie und nimmer ihre Betriebskosten decken würde, schon aus dem Grunde, weil die Arbeitsleistung des Wagenlenkers hauptsächlich in — Wartestunden bestand. 1 Stunde 15 Minuten Fahrzeit früh morgens nach Amstetten, dann Wartezeit bis 12 Uhr mittags, hierauf Rückfahrt und dann — wieder Wartezeit. Die muß bezahlt werden und kostet heute bekanntlich viel Geld. Damit aber die ganze Bevölkerung an der Strecke Ded, Wallsee, Zeillern, Steinschhart, Markt und Stift Ardagger wieder zu einer zeitgemäßen Postbestellung kommt, würden wir den Herren Bürgermeistern und anderen maßgebenden Persönlichkeiten den Rat geben, sich bei der Postdirektion dafür einzusetzen, daß täglich von Amstetten aus ein Motorrad mit Beiwagen, so wie seinerzeit in Wien zum Einsammeln der Briefe aus den Kästen verwendet, in Dienst gestellt wird, welches nur die Briefschaften und kleinere Pakete zu befördern hätte. Die Betriebskosten wären keine unerwünschten und wenn die in Betracht kommenden Gemeinden noch zur Benzinbeschaffung beisteuern oder die Postverwaltung einen kleinen Zuschlag für die Beförderung einheben würde, muß die Sache zu machen sein. Eine Autoverbindung wird wohl schwerlich mehr zustande kommen.

Betrachtung zu unserem Valutalend.

Alles jammert darüber, daß unser Geld trotz aller Kreditbewilligungen, die natürlich nur immer Verprechungen sind, immer mehr und mehr an Kaufkraft verliert, daß viele Leute statt Arbeit zu leisten nur in Valuten spekulieren. Alle möglichen Vorschläge wurden gemacht, um diese Spekulationswut einzudämmen, bis heute erwiesen sich diese sowie die Regierungsmaßnahmen als zwecklos. Solange nicht energisch dem seit geraumer Zeit eingerissenen Brauch der Großhändler und auch bereits anderer Geschäftsleute, Waren nur gegen ausländisches Geld zu verkaufen und auch Rechnungen nur in ausländischem Gelde auszustellen, Einhalt geboten wird, solange wird auch eine allgemeine Valuten- spekulation herrschen. Durch dieses Gebaren wird selbst der kleinste Landrämer, der kleinste Gewerbetreibende gezwungen, sich für die Valutenkurse zu interessieren und viele kommen dabei auf den Geschmack, ihr Geld, statt Ware zu kaufen, lieber in ausländischem Gelde anzulegen. Besteht doch dabei der große Vorteil, daß diese Gewinne spielend leicht der Steuerbehörde verheimlicht werden können. Eine Verfügung, daß in Oesterreich ansässige Firmen Rechnungen nur in österreichischem Gelde ausstellen und nur in österreichischem Geld in Zahlung nehmen dürfen, würde sicherlich heilsame Wirkung üben. So aber hat der Großkaufmann den Vorteil, jedes Kursrisiko auf den finanziell schwächeren Teil abzuwälzen, der durch diese Machenschaften immer ärmer und ärmer wird, da er nicht in der Lage ist und gewiß streng bestraft würde, wenn er in seinem Kaufmannsladen oder für sein Handwerkserzeugnis ausländisches Geld verlangen würde. Es ist im Freistaate der Großhandel ebenso, wenn nicht noch mehr geschützt wie im alten Oesterreich. . . . Heute kann man in den Wiener Zeitungen die Nachrichten lesen, daß mit Hilfe des Banthauses S. M. v. Rothschild und noch einiger anderer jüdischer Großbanken an die Gründung einer neuen Notenbank geschritten wird. Daß diese Notenbank ein gutes, einträgliches Geschäft werden wird, geht wohl daraus hervor, daß sich die Großbanken dafür lebhaft interessieren. Was fehlt unserem Gelde? Die entsprechende Metalldeckung und dann der kaufmännische Staatsbetrieb. Würde ein Geschäftsmann derartig arbeiten, wie sein Vorbild Staat, würde er schon längst wegen schuldbarer Krifa eingesperrt sein. Kann nun die Bevölkerung Oesterreichs nicht aus eigenen Mitteln dafür sorgen, daß wir die entsprechende Metalldeckung schaffen. Sicherlich spielend leicht. Wenn die Regierung trachtet, sich durch vernünftige Maßregeln, welche einen geordneten Staatshaushalt herbeiführen würden, das Vertrauen der Bevölkerung zu erwerben, so könnte auf nachstehend geschilderte Weise genügend Metall einlaufen. Wer der neuen Staatsbank Gold oder Silber zur Verfügung stellt, bekommt eine dem Gewichtswerte des abgelieferten Gegenstandes entsprechend hohe Aktie der neuen Staatsbank und ist infolgedessen an den Gewinnen dieses Institutes beteiligt. Es würde der Gewinn nicht in die Taschen der Hochfinanz allein, sondern auch in die Taschen jener Menschen fließen, die solche Gewinne heute mehr denn je benötigen. Es wäre damit auch die finanzielle Unabhängigkeit des Staates vom Auslande verbürgt.

Weiterstufungs-Wettspiel Waidhofen—Amstetten 0:2 (0:2).

Das am Sonntag den 11. Juni auf dem prächtigen Waidhofener Plaze zur Austragung gebrachte letzte Weiterstufungswettspiel beider Vereine konnte der Amstettner Sportklub, obzwar an Spielstärke sichtlich überlegen, doch nur mit einem Torergebnisse von 0:2 zu seinen Gunsten entscheiden. Sehr zu leiden hatte das Spiel auch unter dem während des Wettspieles niedergegangenen wolkenbruchartigen Regen, so daß der spielende Verbandschiedsrichter das Treffen für einige Minuten abbrechen mußte. Das Spiel selbst war nur eine fortwährende Bedrängung des Waidhofener Tores und die Spieler des vorgenannten Vereines wußten nichts Besseres zu tun, als von ihrer alten Spielmethode — Mauern — ausgiebig Gebrauch zu machen. Ein regelrechtes Tor wurde jedoch vom Verbandschiedsrichter wegen angeblicher Off-side-Stellung Ernstls nicht anerkannt, obgleich der rechte Verteidiger der Waidhofener den Ball berührt hatte. Den Blau-Schwarzen wäre ge-

wiß eine höhere Torziffer sicher gewesen, wenn sie nicht im Strafraum durch zweckloses Pässen die besten Schußchancen vergeben hätten. Die zweite Spielhälfte verlief torlos. — Sonntag den 18. Juni Freundschaftswettspiele Sportfreunde St. Pölten I—A.F.R. I, Sportfreunde St. Pölten II—Amstetten I b. Näheres die Plakate.

Spenden für die Pflinglinge des Bezirksaltersheimes in Amstetten.

Herr Josef Graigher, Feinschleifer in Amstetten hat in seiner munifizienten Weise für obige Pflinglinge (Armenhaus) 5000 K gespendet. Im Namen der Pflinglinge den herzlichsten Dank.

Tierschutztag.

Am Dienstag den 13. ds. wurde an den hiesigen Schulen der Tierschutztag abgehalten.

Kino.

Mit einem hübschen Doppelprogramm beginnt am Samstag den 17. und Sonntag den 18. die Spielwoche. „Schloß Einöd“ und „Der Erbe von Carlington“. Im zweiten Film hat Bruno Kastner die Hauptrolle. Als Majoratserbe wird er von seinem Bruder von der Hochzeit in eine Irrenanstalt gebracht, aus der er sich nach langer Zeit mit Hilfe eines Trödlers befreit. Mittwoch den 21. und Donnerstag den 22.: „Der goldene Sumpf“. Aus Liebe zu seiner Frau wird ein Baron zum Falschspieler und muß flüchten. Ein Freund seiner Frau will sich diese gefügig machen und drängt auf Scheidung. Im letzten Augenblick aber erkennt sie noch ihre Pflicht und beschließt ihren Mann nicht zu verlassen.

Dehling. (Von der Schule.) Der Bezirksschulrat Amstetten hat der Volksschullehrerin an der hiesigen 4klassigen Volksschule Fr. Anna Rednagerl für besonders erprobliches Wirken die Anerkennung ausgesprochen.

Mauer-Dehling. (Sonnwendfeier.) Die hiesige arische Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines veranstaltet ihre diesjährige Sonnwendfeier unter Mitwirkung des deutschen Turnvereines Ulmerfeld-Hausmening am Samstag den 24. Juni um 8 Uhr abends auf der Hinterholzleiten in Dehling. Nach Abrennen des Feuers gemütliche Zusammenkunft im Gasthause des Herrn Stefan Hinterholzer.

Winklarn. (Trauung.) Am 6. d. M. schlossen in der Wallfahrtskirche zu Maria Taferl Herr Leopold Großdeßner, Gasthof- und Fleischhauereibesitzer in Weyer a. d. Enns, und Fräulein Maria Danzer, Tochter des hiesigen Gasthausbesizers Herrn Danzer, den Bund der Ehe.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Von der Schule.) Der Bezirksschulrat Amstetten hat dem Oberlehrer der hiesigen 3klassigen Volksschule Herrn Raimund Reiter sowie der Volksschullehrerin Fr. Karoline Waltenberger für besonders erprobliches Wirken die Anerkennung ausgesprochen.

Aus Haag und Umgebung.

Haag N.-De. (Bürgermeisterwahl.) Am 10. ds. konstituierten sich die Gemeindevertretungen der durch die Trennung der Ortsgemeinde Markt Haag entstandenen neuen Gemeinden. In Markt Haag wurden gewählt: Rudolf Weiß, (Wirtschaftspartei) als Bürgermeister, Stephan Ströbiker (W.P.) als Vizebürgermeister, Karl Bilek (W.P.), Hans Lindner (sozialdemokratische Partei) und Hermann Schöberl (S.P.) als geschäftsführende Gemeinderäte. Herr Weiß war schon einmal (1902—1907) Bürgermeister von Haag und erfreute sich als solcher des größten Vertrauens und allgemeiner Sympathie. Als die Oberlehrerstelle in Haag frei wurde und Gehmann die Ernennung eines der jüngsten Bewerber, Rudolf Berans, eines Güntlings Stöcklers, zum Oberlehrer von Haag durchsetzte, legte Herr Weiß seine Stelle als Bürgermeister wie als Obmann des Ortsschulrates zurück und ließ sich trotz einstimmiger Vertrauensfundgebung des Gemeindeausschusses nicht mehr bewegen, eine Wiederwahl anzunehmen. In Anerkennung seiner großen Verdienste um die Gemeinde wurde er zum Ehrenbürger ernannt. Es war sehr schwer gewesen, ihn zu bestimmen, wieder ins öffentliche Leben zurückzuführen. Wir sind überzeugt, daß die Gemeinde Markt Haag unter seiner Leitung eine erfreuliche Entwicklung nehmen wird. — In der Landgemeinde Haag wurde der bisherige Gemeindevor-

Bienenwage:

Table with 6 columns: Tag, Zunahme, Abnahme, Tag, Zunahme, Abnahme. Rows for dates 8, 9, 10, 11, 12, 13.

Zum Bezuge von Büchern, Zeitschriften und Musikalien aller Art sowie zur Benützung seiner modernen, gegen 5000 Bände enthaltenden Selbstbücherei empfiehlt sich C. Weigand, Buch- und Musikalienhandlung, Papiergeschäft, Waidhofen a. d. Hobbs.

ter der Ortsgemeinde Markt Haag, Wirtschaftsbesitzer Josef Nagelstraßer zum Bürgermeister, Franz Gerstmayr, Wirtschaftsbesitzer in Radhof zum Vizebürgermeister gewählt. Zu geschäftsführenden Gemeinderäten wurden bestimmt: Michael Oberaigner (Holzleiten), Franz Reizinger (Gstetten), Michael Schleindlhuber (Schubus), Josef Aldberger (Salaberg), (sämtliche Vorgenannte gehören der Bauernpartei an) und der Sozialdemokrat Karl Haussteiner.

**Vermischtes.**

**Vollversammlung der Wiener Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie.**

Die am 8. Juni abgehaltene Vollversammlung der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie wurde durch den Besuch des Handelsministers Kraft ausgezeichnet.

Kammerpräsident Dr. Quidenus begrüßte den Minister aus Anlaß seines in schwerer Zeit erfolgten Amtsantritts, verwies darauf, daß er, der aus dem Kaufmannsstande hervorgegangen ist, die Sorgen von Handel und Gewerbe aus eigener Erfahrung kenne und wünschte seiner Wirksamkeit den besten Erfolg.

Der Handelsminister hob in seiner Antwort hervor, daß er als wirklich berufstätiges Mitglied der hier vertretenen Stände mit dem ernstesten Vorzuge sein Amt angetreten habe, das Wirtschaftsleben Oesterreichs wahrhaft zu beleben und zu fördern. Zunächst sei es notwendig, daß eine tunlichst enge Fühlungnahme zwischen der Regierung und den Kammern stattfinde. Es habe in den letzten Monaten eine Entwicklung der geschäftlichen Tätigkeit stattgefunden, sehr häufig mit einer nicht immer absichtlichen aber doch tatsächlichen Umgehung der wirtschaftlichen Körperschaften. Das soll — und dies sei nicht nur sein Wunsch, sondern der des ganzen Kabinetts — nunmehr anders werden. Die Regierung wünscht jeden Tag und jede Stunde zu wissen, was Handel, Gewerbe und Industrie nützt. Kompromisse zwischen den Interessen einzelner Stände werden freilich unvermeidlich sein, aber nicht die augenblicklich gerade bestehenden Machtverhältnisse allein dürfen die Führung des Wirtschaftslebens bestimmen. Die vom idealsten Willen und von den edelsten Menschlichkeitsmotiven geleiteten Bestrebungen könnten nichts nützen, wenn sie schließlich zum Herabstürzen des ganzen Wirtschaftslebens von einer gewissen Kulturhöhe führen. Der Minister begrüßte zum Schluß seiner Ausführungen die Kammer und bat, überzeugt zu sein, in ihm einen wahren Förderer ihrer Bestrebungen zu finden. Die Rede des Ministers wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen und zu verschiedenen Malen durch bestimmte Zurufe unterbrochen.

Vor Eingang in die Tagesordnung begrüßt Herr Vizepräsident Binzl Herrn Dr. Fürtz als neuereinberufenes Mitglied der Kammer.

Kammerrat Tilgner legte hierauf die Notwendigkeit der Erhöhung der Kammerumlagen von 35 auf 75% dar und bezeichnete diese Maßregel als eine notwendige Folge der Geldentwertung. In der sehr lebhaften Wechselrede hierüber sprachen sich die Herren Kammerräte Müller und Wiber gegen, Kammerrat Rotter, Krause, Gerhold und Rosenberger für die Genehmigung der Anträge des Finanzausschusses aus. Der Antrag wurde schließlich mit 3/4 Mehrheit angenommen.

Ferner sprach sich die Kammer gegen die Einreichung der Erzeugung von Stidereien unter die handwerkmäßigen Gewerbe im Verordnungswege aus.

Die Oesterreichische Anzeigengesellschaft Aktiengesellschaft hat am 2. Juni 1922 ihre konstituierende Generalversammlung abgehalten. Die Gesellschaft, deren Aktienkapital — 35.000.000. — beträgt, ist aus der gleichnamigen Ges. m. b. H. hervorgegangen. Sie übernimmt deren in Wien, 1., Riemergasse 9, betriebene Annonzenexpedition einschließlich der Generalvertretungsverträge mit der „Ma“ Vereinigte Anzeigengesellschaften Haagstein & Vogler A. G., Daube & Co. m. b. H. Berlin, Orell Füssli, Annonzenexpedition Zürich, Kienreichs Anzeigengesellschaft Graz, usw. Die Firma hat ferner die Alleinvertretung der meisten land- und forstwirtschaftlichen Blätter Oesterreichs inne. Außerdem ist das Wiener Adressbuch „Lehmans Wohnungsanzeiger“ Eigentum der Gesellschaft.

Dem Direktionsrat gehören an: Generalrat Dr. Richard Faber, Präsident; Kammerdirektor Hans Kniep, Vizepräsident; Kommerzialrat Robert Czernewy; Justizrat Dr. Günther Donner, Berlin; Generalkonsul Oscar Hölder, Redakteur Karl Junker, Generaldirektor Ludwig Klitzsch, Berlin; Bankdirektor Dr. Alois Marquet, Bankdirektor Dr. Richard Schönthal, Ing. Ernst Schoepfe; Generaldirektor Dr. A. Thordike, Berlin; Kommerzialrat Paul Zugmayer. Verwaltungsräte: Dr. Adolf Zgljeder und Friedrich Hering. Prokurist: Georg Döpfle. Revisoren: Direktor-Stellvertreter Georg Leitner und Prokurist Leopold Kretschit.

**Errichtung von Kriegerdenkmälern.**

Allerorten werden jetzt Kriegerdenkmäler errichtet, Komitees bilden sich, oder die Bürgermeister von Städten und Ortschaften führen diese Unternehmungen. An sie tritt auch die Frage der Ausgestaltung des Denkmals heran, wie und wo soll es hergestellt werden. Vor allem soll ein Monument künstlerisch sein und in schöner Form das Andenken an unsere tapferen Gefallenen verewigen. Auch der Denkmalplatz soll so gestaltet werden, daß das Bild des Ortes verschönert und so der Nachwelt ein Dokument hoher Kultur hinterlassen werde. Ohne Beihilfe der Künstler wird es wohl nicht möglich sein das zu erreichen. Diese haben sich in zahlreichen Projekten mit diesem Thema beschäftigt und jeder wird es mit Freude begrüßen, seine Begabung einer ganz bestimmten Aufgabe widmen zu können und Monument und Platz in harmonischer Weise zur Geltung zu bringen. Es wäre daher ein dringendes Gebot für alle die Persönlichkeiten die derartige Angelegenheiten führen, sich an jene Stellen zu wenden, die aufklärend wirken und mit Rat und Tat beistehen können.

Die Bildhauervereinigung der Wiener Künstlergenossenschaft (Wien, 1., Karlsplatz 5) ist, wie sie uns mitteilt, gerne bereit, alle Auskünfte über künstlerische Ausgestaltung, Material und Kosten bei Errichtung von Denkmälern zu erteilen.

**Eingefendet.**

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich)

**Ueber Uebelstände auf der Ybbstalbahn.**

In der letzten Nummer des „Bote von der Ybbs“ hat es ein nicht genannter Einsender für gut befunden, sich mit den Zuständen auf der Ybbstalbahn zu beschäftigen und hat unter anderem auch die Tätigkeit des Zugsbegleitpersonales bezüglich der Zugsaufenthalte in Gstadt bekräftelt. Das Zugsbegleitpersonale der Ybbstalbahn steht auf dem Standpunkt, daß, wenn ein Bediensteter sich hätte tatsächlich eine solche Dienstwidrigkeit zu Schulden kommen lassen, was jedoch sehr zu bezweifeln ist, es auch einen anderen Weg, als den einer

Zeitungsnotiz gegeben hätte, um dem Uebelstande abzuhelfen. Das Zugsbegleitpersonale der Ybbstalbahn sieht sich gezwungen, sich gegen diese ganz gewöhnliche Vandalverächtigung zu wehren und erklärt dem ungenannten Einsender, daß seine Behauptung eine aus Gefügigkeit entsprungene Erfindung ist.

Für das gesamte Zugsbegleitpersonale der Ybbstalbahn  
Dieteringer.

**FÄLLIGE SCHATZSCHEINE**

der mit dem Kontrollstempel versehenen Fünften Kriegsanleihe kommen zur Einlösung.

**Sie fahren besser**

wenn Sie die rückzahlungsfähigen Stücke gegen

**Neue lösbare Schatzscheine der Emission 1922**

bis 31. Juli d. J. zum Umtausche beim Postsparkassenamte vorlegen, weil Sie in diesem Falle

**11.1% Zinsen**

erhalten, sofern die neuerworbenen Schatzscheine nicht vor dem 1. November 1922 gekündigt werden.

**KONFEKTIONSHAUS  
BELLARIA**

GEGRÜNDET 1856  
ELEGANTE KLEIDER  
ERSTKLASSENAUSFÜHRUNG  
AUS BESTEN STOFFEN  
EIGENE WERKSTÄTTEN  
TELEFON 36 4 41



**VII-BREITEGASSE 10**  
beim Volkstheater  
WIEN WIEN

**Julius Meinl**

Wien

Gegründet 1862

**Kaffee - Import**



**POSTVERSAND**

Kaffee, Tee, Kakao, Schokoladen,  
Pralines, Bonbons, Keks, Marmeladen,  
Öl, Senf, Weine, Liköre

Deutsche, verwendet nur deutsche Schrift!

Ich hänge geradezu mit Leidenschaft an der deutschen Schrift und mag besonders in der schönen Literatur keine Lateinschrift sehen. . . . Nein, der deutschen Väter Schrift muß unser bleiben!

Peter Rossegger.

Deutscher Schriftverein für Oesterreich, Wien 19.

**Besitzveränderungen.**

Vom 28. Mai bis 10. Juni 1922.

Bezeichnung der Realität	Vorbesitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis oder Wert K
Stadl Nr. 32, Rote Schilhmühle Winbhaag (Hälfte)	Ernst Resch	Katharina Resch	Erbchaft	30.000.—
Amosreith Nr. 20, Haselgraben (Hälfte)	Johann Kettner	Josefa Kettner	Ehepakte	75.000.—
Großpöcherhäusel Nr. 5, Groisbergrotte, Ronradsheim	Klara Haiber	Johann u. Franziska Unterbuchschnier	Uebergabe	1.200.000
Haus Nr. 10, Rote Dornleiten, Hollenstein 1/4 Anteil	Karl Lammerhuber	Marie Lammerhuber	Kauf	250.000.—
ditto. (Hälfte)	Pauline Ethofer			800.000.—
Grub Nr. 4 und Grundstücke, Rote Mayerhofen, Allhartsberg (Hälfte)	Franz Burgstaller	Anna Burgstaller	Ehepakte	40.000.—
Zembachreit Nr. 3, 3. Rienrotte (Hälfte)	Marie Maderthauer	Engelbert Maderthauer	Erbchaft	65.859.—

Schriftl. Anfragen an die Bew. d. Bl. sind stets 50 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Leder für jeden Zweck, Herren-, Damen- u. Kinderschuhe in 1a Leder und bester Ausführung, Ledergamaschen gewalft ohne Sinternacht, Lederwaren, u. Reiseartikel, Zwirne in allen Stärken, Gummiabfälle, Einlegefüßen, Schuhnägel, Riemen, Bänder, Leisten und Strecker, Schuhpastä, Appreturen, Wische, Schuhfette u. Dete. Preise im Schaufenster! Wiederverkäufer Rabatt!

**Franz Zell**, Waidhofen a. d. Ybbs Oberer Stadtplatz 8.

**Fräulein** des geachteten Alters, aus guter Familie, das die Hauswirtschaft versteht und tüchtig kann, sucht Posten als Haushälterin, Köchin der Hausfrau oder Besorgerin. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2534

**Tüchtige 1. u. 2. Wäscherin** werden bei gutem Lohn und Verpflegung aufgenommen. Vorzuziehen sind diejenigen, die an Hotel Bahnhof, Amstetten, einzulassen. 2602

**Kindliches Hausbesorgerpaar** gegen allers. Lohn und Monatsgehalt sofort gesucht. Auskunft: Montag 10-12 Uhr vormittags, Niedermüllerstraße 6. 2503

**Amateur-Kamera**, Blatten billig zu verkaufen. Auskunft: Edner, Untere Stadt 20, nur nachmittags. 2593

**Alte Briefmarkensammlung** zu kaufen gesucht. August Keimer, Gemeindefretter, Waidhofen an der Ybbs.

**Alte Briefmarkensammlung** zu kaufen gesucht. Briefe unter Nr. 2597 an die Verw. d. Bl. 2597

**Mehrere hundert Flaschen** in verschiedenen Größen sind billig abzugeben. Auskunft in der Verwaltung des Blattes.

# Zeitungs-Austrägerin

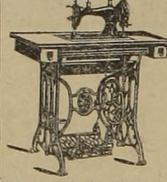
wird für Freitag nachmittags aufgenommen in der Verwaltung dieses Blattes.

Gesucht für Landwirtschaft Klein-Theuretsbach verlässliche, solide 2596

# MEIERLEUTE.

Anfragen bei Ignaz Brandstetter, Waidhofen a. d. Ybbs.

**Maschinenhaus** 2292  
**J. Krautschneider, Waidhofen a. d. Ybbs.**  
Unter Stadtplatz 16 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von



**Nähmaschinen** f. Haus u. Gewerbe und **Styria-Fahrräder**, Pneumatik, sowie auch **Zentrifugen-, Schreibmaschinen** in erstklassiger Ausführung und Qualität zu konkurrenzlosen Preisen. Offerte auf Verlangen gratis.

# Blochabmaß- : büchel :

in zwei Sorten und zwar zu 48 und zu 100 Blatt sind stets vorrätig in der

**Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.**



Batter-, Kreis-, Metall-, Zug-, Spann- und Hand-

# Sägeblätter Spiralbohrer Industriemesser Werkzeuge aller Art

Stahlwarenfabrik Bender & Co., Wien, VI., Gumpendorferstraße 5a. Fernruf 11792. Telegramme: Weunico, Wien

Zur Anfertigung aller Arten

# Drucksorten

in einfacher bis zu feinsten Ausführung empfiehlt sich die

**Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs**  
Gesellschaft m. b. H.

# Kontoristin

(Anfängerin) wird aufgenommen in der

**Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gesellschaft m. b. H.**

# Sammelt Heilpflanzen!

Linden- und Hollerblüten, Mutterkorn, Käsepappel, Husflattich, Schafgarbe, Weizeriche, Tollkirsche, Arnika, Stechapfel, Waldstupp, Taufendguldenkraut, sowie sämtliche Heilpflanzen, gut getrocknet, kauft zu jeder Zeit zu besten Preisen **Mg. Heinz Zechl.**

Abgabestelle bei **Karl Leitner** in Waidhofen a. d. Ybbs., gegenüber dem Staatsbahnhof. 2595

# Nette, anständige Kellnerin

findet Aufnahme in der Brauhaus-Restaurant des Franz Jag jun., Waidhofen a. d. Ybbs. 2591

# Lehrlinge

für Feinstahl-Erzeugung von Rasiermessern und Taschenmessern gesucht. **Schmidt & Becker, Zell a. d. Ybbs.** 2599

# Dunkeltammer

für Lichtbildner ist in der Apotheke **Witterdorfer, Amstetten**, eingerichtet. Lager aller Photoartikel. Postversand!

# Rubholz

rund oder geschnitten, kauft zu festen Preisen **Schönhaller-Silva, Gef. m. b. H., Weyer a. d. Ybbs.** 2594

# Partieführer

mit zirka 20 Bauarbeitern (Betonierern) wird sofort aufgenommen.

**Seilbahnbau Mooshöhe, Weissenbach-St. Gallen.**

# Invaliden-Kino Amstetten.

**Spielplan:** 2569  
Samstag, 17. Juni      Sonntag, 18. Juni  
**Schloß Einöd.**  
Der Erbe von Carlington.

Mittwoch, 21. Juni      Donnerstag, 22. Juni  
**Der goldene Gumpf.**

# ENNSTALER BAUGESELLSCHAFT m. b. H.

Telegr.-Adr.: Ennsbau Weyer. **Weyer a. d. Enns, Ob.-Oest.** Fernsprecher: Weyer Nr. 22.

# Industriebauten jeder Art, Spezialbau von Familien- und Siedlungshäusern

nach behördlich genehmigten Sparbauweisen in Zementschlacken-Hohlsteinen und patentierten Leukolith-Hohlsteinen, sowie Leukolith-Baustoffen. 2467  
Alleinausführungsrecht für Weyer und Umgebung. Vertrieb sämtlicher Baumaterialien.

# Eigene Erzeugung von Zementwaren, wie Dachziegel, Rohre, Formsteine

Pflasterplatten, Orkanpfosten, landw. Futtergeschirre, sowie Stalleinrichtungen. — Grabsteine von einfachster bis solidester Ausführung, nach Zeichnungen etc.

**Damenraglan 16.000 K, Mantelleid 11.000 K, Dirndl- und Kretonkleider 8.000 K, Staminkleider 16.000 K.**  
**Schinger, Wien, 7. Bezirk, Mariahilferstraße Nr. 94/95, 3. Stiege.**  
Auch Zahlungserleichterungen!  
Probingesand gegen Nachnahme. 2582 Probingesand gegen Nachnahme.

**Viel Butter aus wenig Milch**  
können Sie mit meinem **Lumar-Separator** erzeugen. Jeder Tag ohne einen solchen bedeutet für Sie verlorenes Geld. — Dreifach so viel wert durch **Josef Behl** Wien XIV., Schwabergstraße Nr. 15. Vertreter gesucht.

**National-Fahrräder** Pneumatik sowie **Zubehör und Ersatzteile**  
auch für Motorräder und Nähmaschinen in Prima-Qualität bei mäßigen Preisen. Reparaturen gewissenhaft und prompt. Illustrierter Preiskatalog Nr. 17 gegen K 100.—. Billigste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer. **Mois Wutte**, Spezialhaus für Fahrzeug-Industrie, Wien, VII., Zieglergasse 7. 2413

# Leistungsfähige, alte Wachauer Weingroßhandlung Vertreter

sucht per sofort gut eingeführte repräsentationsfähige  
für das Bietel ober dem Wienerwald, Amstetten, Waidhofener Gegend, teilweise Oberösterreich.  
Unter „Guter, dauernder Verdienst“ an das **Inseraten-Büro Karl Böck, Krems a. d. Donau.** 2600

# Für die Provinz Niederösterreich!

Der allgemein als vorzüglich wirkend bekannte und viel belobte

# Wanzenfang-Apparat

kann von Jedem selbst montiert werden.

**Malermester als Vertreter gesucht.**  
1 Apparat franko Bestimmungsort einschließlich Zugehör, Instruktion und Verpackung (per Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages) ö. K 4800.—.

**Zischka & Onderka, Wien, XVIII.**  
Scheidlstrasse Nr. 50. 2598